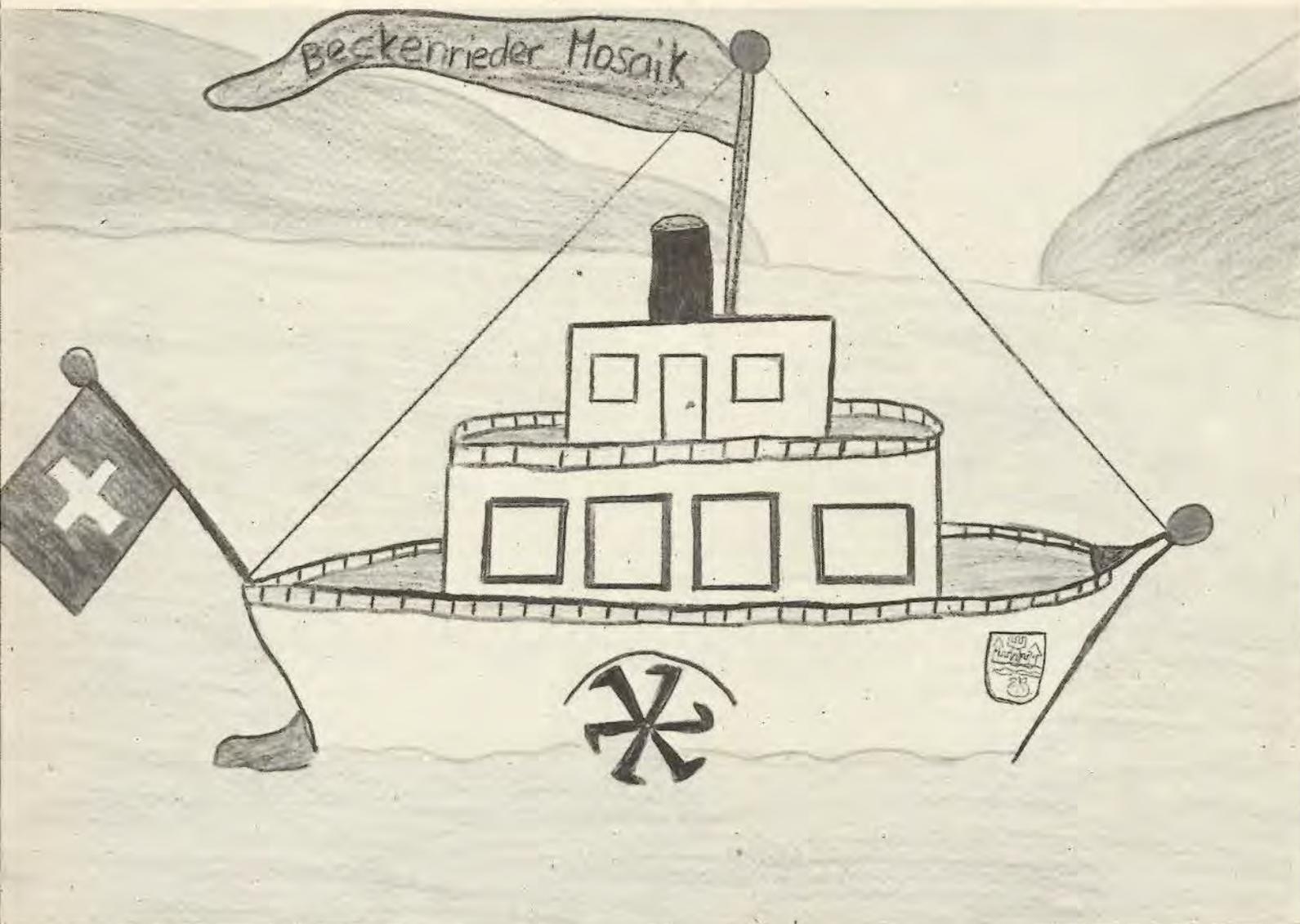


BEGGRIÄDER MOSAIK

2/1989





Zeichnung:
Kathrin Wymann,
4. Klasse

Der See

■ Welcher See? Unser See! Der Ländersee. Jener See, der seit urdenklicher Zeit unsere Gestade bespült; jener See, der Generationen von Nidwaldnern, Urnern, Schwyzern, Luzernern hat kommen und gehen sehn; jener See, der unsere Dörfer trennt und verbindet, der Weg in die Welt war und ist, der den Blick ins weite, offene Land schweifen lässt: der Vierwaldstättersee.

■ Er ist wunderbar in seinen Stimmungen: im Sommer, wenn er blaut und lacht und die Sonne spiegelt; im Herbst, wenn eine steife Bise seine Oberfläche kräuselt; im Spätherbst oder Frühling, wenn Föhn einfällt und seine Wasser aufwühlt, in Windhosen zischen und sprühen lässt, dass Mauern wanken und Häuser erzittern; im Winter, wenn Nebel die gegenüberliegenden Ufer verhüllt und die graue Fläche Unendlichkeit, Meeresweite vortäuscht.

■ Der See ist empfindsam, zärtlich. Schon beobachtet, wie seine Wasser sich dem Ufer hingeben, über die Kiesel huschen, sie streicheln und kosen und mit sanfter Gewalt zu Sandbänken häufen? Schon dem Plätschern gelauscht in dunkler Nacht, wenn ringsum alles schweigt und nur die leisen Wellen ihr Lied von der Ewigkeit murmeln? – Bist du föhnfühlig? Spürst du den aufziehenden Föhn Stunden, bevor er da ist? Der See weiss ebenfalls frühestens Bescheid. Er reagiert auf die leiseste Druckveränderung, die das Kommen des «ältesten Urnern» ankündigt. Er beginnt zu fließen. Fischer wissen davon zu berichten. Ihnen versetzt die Strömung die Netze, und die Furenkräuter stehen schief wie schlanke Pappeln im Wind.

■ Der See – ein schillerndes Wesen! Dunkel seine Wasser bei Föhneinbruch, blaugrün, wenn ein Wester oder eine «Aarbeys» sie peitschen und jagen. Goldig und silbrig flimmert's, wenn ein sommerlicher Schönwetterwind

kleine Wellen im Sonnenlicht tanzen lässt.

■ Der See ist reich an Leben und Schönheit, Lebensraum für Vogel und Fisch. Wem schlägt nicht das Herz höher, wenn ihm auf frühmorgendlicher Ruderpirsch der Entensäger, der Haubentaucher, die Wasseramsel begegnen! Wenn unversehens eine Forelle springt und für den Bruchteil einer Sekunde ihr Silber über dem Wasser blitzen lässt?

■ Wie wenige Gewässer ist der Ländersee mit der Geschichte unseres Landes verknüpft. Seine Ufer beherbergen die Stätten der Bundesgründung; Grendel, Vor- und Pfahlwerk wehrten feindlichen Schiffen bei Stansstad, am Eingang des Alpnachersees, an den Gestaden des Buochser- und Beckenrieder-Beckens. Allerdings waren diese Bollwerke nicht unüberwindbar. Im Vorfeld des Morgarten-Krieges überfielen die Luzerner Stans(-stad) und Alpnach. Der Chronist Reuss berichtet: «(In)

der nacht vor sant Jacobs tag (24. Juli 1315) handt die burger von Lutzern geylt (geeilt) ze fahren gon Stans und wan (weil) die wasser (Seespiegel) gefallen waren, so mochtent die schiff nit über die swirren (Pfähle) gon, hand sie ettlich swirren ussgezogen und sind snell gfahren mit nün schiffen gon Alpnach...», wo sie plünderten und Häuser in Brand steckten.

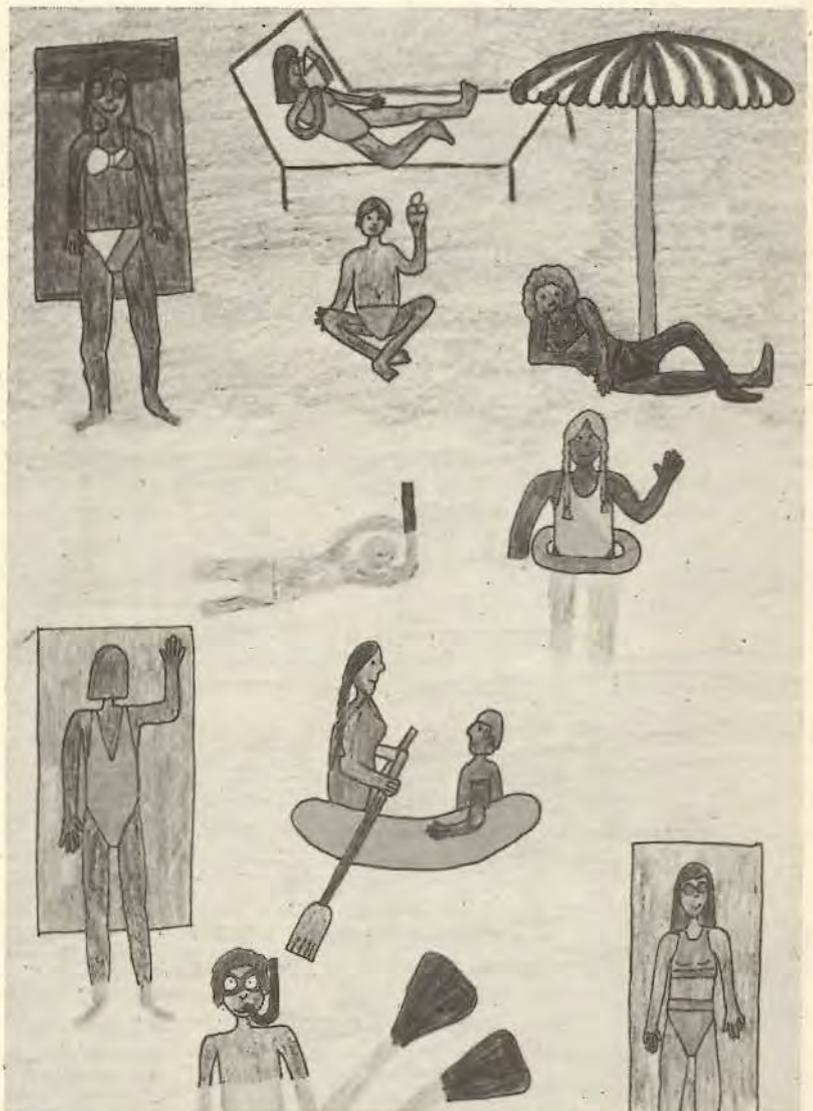
■ In frühern Jahrhunderten, als die Winter noch streng waren und keine Dampfschiffe die Fluten pflügten, gefror der See. So geschehen anno 1684 «vom sechsten Tag Hornung bis fünften Tag Mertzzen» und im folgenden Jahr, wo der ganze See während Wochen zugefroren war und man die Waren von und nach Luzern mit dem Schlitten über den See transportierte. Von Andreas Zrotz, des seligen Bruder Konrad Scheubers Tochtermann, weiss Landammann Johann Laurentz Bünti (1661–1736) zu berichten, dass dieser «als er noch ein junger knab gesein mit Anckhen ab Altsellen bis in die Statt Lucern gefahren, damahlen der See auch mit Eis bedeckt ware». Heimgekehrt, konnte der Bub die grossen, ebenen verschneiten Matten, die er gesehen und durchmessen, nicht genug rühmen. In Tat und Wahrheit war er über den gefrorenen See nach Luzern und zurück gewandert. Man wird an Gustav Schwabs Ballade «Der Reiter und der Bodensee» erinnert.

■ Der See hat immer wieder Opfer gefordert. Von Marktschiffen und Nauen in Seenot künden Votivtafeln im Ridli, erzählen die Chroniken, berichtet die mündliche Überlieferung. Das Unglück, das der «Unterwalden» anfangs der Zwanzigerjahre zugestossen ist, der Untergang des «Schwalms» der Kalk- und Steinfabrik Beckenried, der sich diesen Dezember zum sechzigsten Male jährt, haften noch lebhaft im Gedächtnis der älteren Jahrgänge.

■ Dampfschiffe und Nauen sind mit der Geschichte unseres Sees aufs engste verbunden. Sie sind von wirtschaftlicher Bedeutung. Überdies beleben sie die blaue Fläche in harmonischer Weise. Drei Arbeiten sind ihnen gewidmet: das Interview mit einem erfahrenen Schiffsmeister, jenes mit einem jungen Schiffsführer SGV und die Reportage «Stans, ahoi!»

■ Von vielem bliebe noch zu schreiben: von Fischern, vom Wassersport und den Bootshäfen, die wie Pilze – nein, wie Algen aus den Ufern spriessen; von

Seeguslern und Originalen. Poeten haben den See besungen, jenen See, der bei Schiller lächelt und zum Bade ladet, dem Isabelle Kaiser lyrische Liebeserklärungen widmete, den Dr. Hermann Odermatt als jugendlicher Gondoliere mit eben dieser Isabelle befuhr («Am Halfterband des Pegasus' in „Urchige Heimat“»). Bei all den Herrlichkeiten für Leib und Gemüt, die der See schenkt, ist eines zu bedenken: dieser wunderbare Quell der Freude darf nie versiegen! Den See zu schützen, sein Leben zu erhalten bleibt Aufgabe der Generationen. wk



Zeichnung: Rahel Nann, 6. Klasse



Lielibach, Gebiet
Hintereggbrücke

Bach-Verbauungen

■ Zurzeit laufen die Verbauungsarbeiten beim Lielibach-Unterlauf und beim Bettlerbach. Die infolge des Winters unterbrochenen Arbeiten beim Grabenbach werden Mitte dieses Jahres abgeschlossen. Auch beim Unterlauf des Lielibaches werden vorläufig nur noch die in Arbeit befindlichen Abschnitte fertiggestellt, weitere Arbeiten im Unterlauf werden entsprechend dem aktuellen Zustand des Bachgerinnes ausgeführt. Die Arbeiten bei der dritten und letzten Etappe des Bettlerbaches dauern noch zwei bis drei Jahre.

Mittellauf Lielibach

■ Die Projektierung für die Sanierung des Mittellaufes des Lielibaches, von der Gyrentösslisperre bis zum Ankenbergsteg, ist in Arbeit. Die bestehende Sperrtreppe mit über 40 teilweise baufälligen Betonsperren,

ist in einem bedenklichen Zustand, die Holzkastenseitenleitwerke sind eingestürzt. Der Einsturz einer einzigen Sperre hätte in diesem Abschnitt des Lielibaches eine schlimme Kettenreaktion zur Folge und die Zerstörung eines ganzen Abschnittes wäre nicht auszuschliessen.

■ An einer Begehung, im vergangenen August, mit Vertretern des Bundes und des Kantons wurde das Sanierungskonzept besprochen und Prioritäten festgelegt. Zusätzlich neben wasserbaulichen Massnahmen sind auch forstliche Verbauungen geplant. Der Zugang zum Lielibach-Mittellauf erfolgt über die neu erstellte Forststrasse Hartmanix-Staldiwald.

■ Der vorgesehene Verbauungsabschnitt erstreckt sich über mehrere Jahre. Es ist geplant das Projekt der kommenden Maigemeinde zur Beschlussfassung vorzulegen. wy

Es wird gebaut

■ Im Jahr 1988 wurden 16 Wohnhäuser mit 25 Wohnungen baubewilligt und 11 Wohnhäuser mit 29 Wohnungen fertiggestellt. Der Wohnungsbestand ist innert Jahresfrist um 33 Wohnungen auf total 1138 angewachsen. Ende 1988 waren 18 Wohnungen im Bau.

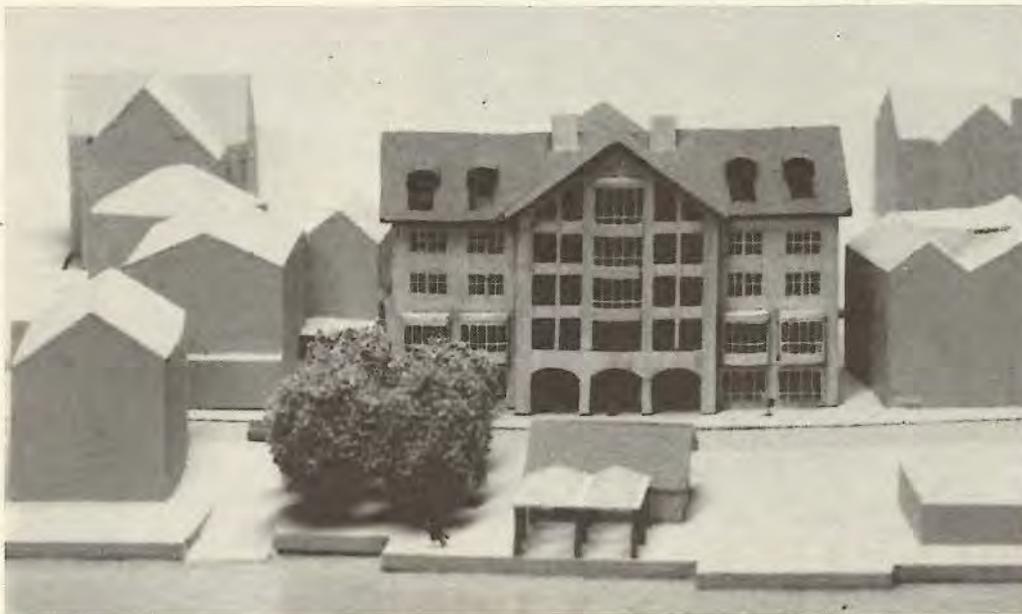
■ Ab September konnte der Gemeinderat folgende Baubewilligungen erteilen:

Martin Murer, Jauchekasten, Ried; Fritz Vonlaufen-Käslin, Überdachung Terrasse, Rigiweg 3, Walter von Moos, Zimmeranbau, Klewenalp; Gerhard Baumgartner-Kayser, Anbau an Wohnhaus, Dorfstrasse 49; Jost Käslin/Hanspeter Käslin, Wasserreservoir, Alp Tristelen; Elisabeth und Rudolf Jurt-Willmann, 1-Familienhaus, Fahrli; Anita und Hanspeter Zwysig-von Holzen, 2-Familienhaus, Lehmat; Dr. med. Alois Zwysig, Gartengerätehaus, Hagnau

Einwohner

■ Per 31. Dezember 1988 wies unsere Gemeinde einen Einwohnerbestand von 2388 Personen auf. Innert Jahresfrist ergab sich eine Zunahme um 47 Personen. Die Anzahl der Schweizer stieg um 44 auf 2304, jene der Ausländer um 3 auf 84.

Neubau Hotel Sonne mit Post



Modell
Neubau «Sonne»

■ Das Hotel Sonne ist seit anfangs Jahr geschlossen. Gegenwärtig laufen die Planungsarbeiten für einen Neubau. Es ist vorgesehen neben einem Re-

staurant mit Hotelbetten die neue Post in den geplanten Neubau miteinzubeziehen. Im 2., 3. Obergeschoss und im Dachgeschoss sind Wohnungen geplant. Mit der Verlegung der Postlokalitäten in die Sonne muss auch die Postautohaltestelle verlegt werden. Gemäss Gesetz ist dafür die Gemeinde verantwortlich. Der Gemeinderat hat mit den zuständigen Instanzen entsprechende Abklärungen getätigt. Es ist geplant zwischen dem Hotel Rössli und der 'SGV-Station' eine neue Postautohaltestelle mit einem Kehrplatz zu realisieren. Der bisherige Halteplatz kann dann anderweitig genutzt werden. Die Beckenrieder werden an einer kommenden Gemeindeversammlung über diese Verlegung der Postautohaltestelle samt Neugestaltung des Platzes zwischen dem Verkehrsbüro und dem Hotel Rössli sowie des bestehenden Kurplatzes zu befinden haben. wy

Noch gilt das alte Reglement

■ Am 1. Januar 1989 sind vom neuen kantonalen Baugesetz die Abschnitte: Allgemeine Bestimmungen, Landumlegung und Grenzregulierung, Baubewilligung und Baukontrolle, Rechtsschutz, Vollzug, Aufsicht, Strafen und die Übergangs- und Schlussbestimmungen in Kraft getreten. Hingegen treten die wesentlichen Gesetzesabschnitte wie die Planungs- und die Bauvorschriften (Abstände, Ausnützung usw.) erst mit der dazugehörigen Vollziehungsverordnung in Rechtskraft. Zurzeit erarbeitet

eine landrätliche Kommission diese Bestimmungen. Wenn alles optimal läuft ist frühestens auf den 1. Januar 1990 mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung zu rechnen.

■ Gemäss Kreisschreiben des Regierungsrates an die Gemeinden ist die vorzeitige Anwendung der Planungs- und Bauvorschriften nach dem neuen kantonalen Baugesetz rechtlich unzulässig. Inbezug auf die Bau- und Planungsvorschriften gelten nach wie vor das Baugesetz von

1961 und die entsprechenden Bestimmungen der Gemeindebauordnung. Sobald die neue kantonale Vollziehungsverordnung vorliegt, müssen die Gemeinden ihre Zonenpläne und ihre Reglemente der neuen Gesetzgebung anpassen. Wie dann die Übergangsphase während der Anpassung der Gemeindeplanungen geregelt wird kann dann allenfalls aus der neuen Vollziehungsverordnung entnommen werden. wy

Fabrik verkauft

■ Das bestehende Fabrikgebäude von Herbert Reinecke wurde im vergangenen Herbst an die Firma Cyrus Carpet Care AG verkauft. Der neue Besitzer Dr. C. Shafighi plant im bestehenden Gebäude eine Orientteppich-Reinigung einzurichten. Das Gewerbegebäude muss entsprechend um- und ausgebaut werden. Der neue Betrieb soll in Zukunft ungefähr zehn Arbeiter beschäftigen.

■ Die bestehende Minigolfanlage gehört dem bisherigen Besitzer Herbert Reinecke. Es ist vorgesehen, diese Minigolfanlage weiterhin zu betreiben. wy



Ausbau der EDV-Anlage

■ Die heute im Büro des Gemeindewerkes installierte EDV-Anlage, ist seit dem Jahre 1983 in Betrieb. Die Anlage hat sich bewährt, konnten doch die Arbeiten im Bereiche Buchführung, Werksabrechnungen (Strom, Wasser, Abwasser, Kehricht, TV) sowie des Lohnwesens wesentlich rationeller verarbeitet werden. Die heutige Anlage besteht aus:

1 Zentraleinheit mit Festplattenspeicher von 25 MB sowie einer Diskettenstation und einer Streamer-Station
1 Bildschirm
1 Zeilendrucker

■ Nach sechs Jahren Betrieb drängt sich immer mehr die Erweiterung und Erneuerung der bestehenden Anlage zu einem Mehrplatzsystem für sämtliche Verwaltungsbereiche auf. Dieser Ausbau wird aus folgenden Gründen notwendig:

■ Die heute zu geringe Speicherkapazität der Festplatte. Dieses Speichervolumen wird heute bis an die Grenze des Möglichen beansprucht.

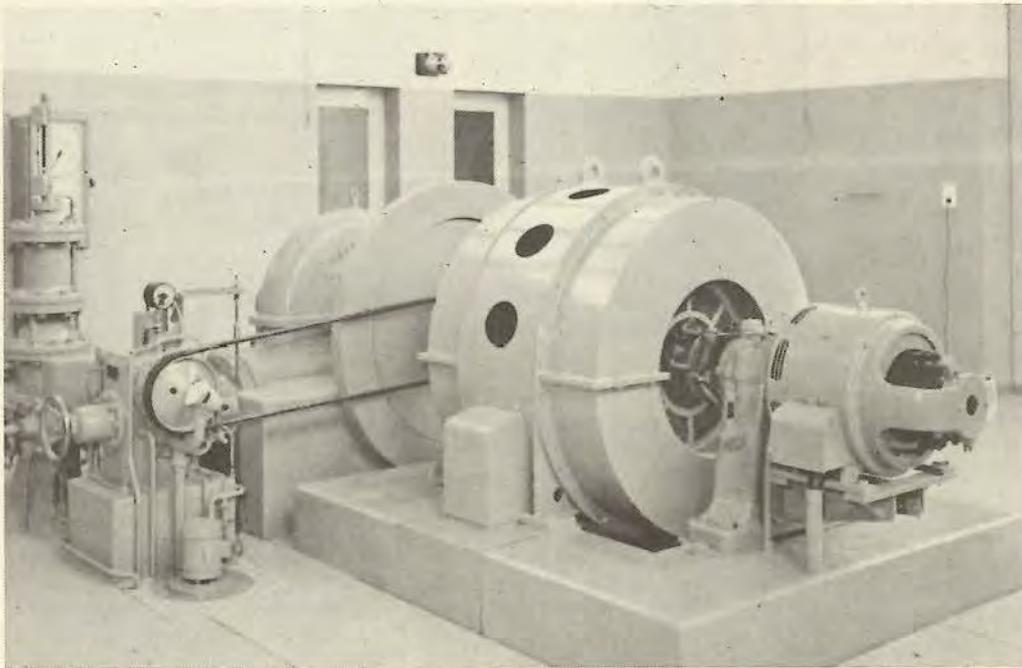
■ Insbesondere im Bereiche der Werksabrechnungen und des Lohnwesens sind heute weit bessere Programme erhältlich. Diese brauchen aber bedeutend mehr Platz und können demzufolge erst nach erfolgtem Ausbau der Speicherkapazität installiert werden.

■ Die Wartung der heute installierten Software ist nur noch begrenzt möglich.

■ Wir möchten weitere Arbeitsbereiche auf der EDV-Anlage installieren. Es sind diese insbesondere die Einwohnerkontrolle, die Textverarbeitung für die Gemeinde- und EW-Verwaltung, die Installationskontrolle sowie weitere Aufgaben.

■ Eine Kommission ist derzeit mit der Prüfung unserer Büroorganisation und mit der Erarbeitung von Vorschlägen für den Ausbau der EDV-Anlage beauftragt. Zum gegebenen Zeitpunkt werden wir mit einem entsprechenden Kreditbegehren an die Gemeindeversammlung gelangen. em

Optimierung der Produktionsanlage EW-Beckenried



Die Maschinengruppe II steht seit 1936 im Dienste unserer Elektrizitätsversorgung und muss dringend ersetzt werden!

■ Zur Zeit liegt von der Ingenieurunternehmung Elektrowatt ein Projekt für den Ersatz der 50jährigen Maschinengruppe II sowie der dazugehörigen Steuereinrichtung vor. Mit der vorgesehenen neuen Maschinengruppe könnte die gesamte Wassermenge verarbeitet und dank des besseren Wirkungsgrades eine jährliche Mehrproduktion von 10 Prozent erreicht werden. Eine Zielsetzung der Verwaltungskommission ist es aber, mit einer Verbesserung der bestehenden Wasserfassungen oder mit der Nutzung zusätzlicher Wasservorkommnisse, die Produktion zusätzlich zu steigern. Die Ergebnisse dieser momentan laufenden Untersuchungen sollen ebenfalls in das Optimierungsprojekt einbezogen werden.

Elektroheizungen

■ Der stetig steigende Stromverbrauch vor allem im Winterhalbjahr sowie die Belastung unseres Verteilnetzes zwingt uns zu einem restriktiveren Bewilligungsverfahren. Zukünftig werden Elektroheizungen nur noch bei Erweiterungen von bestehenden Anlagen bewilligt, sofern kein anderes Heizsystem vorhanden ist. Für Neubauten werden nur noch Wärmepumpen bewilligt mit einem bestimmten Anteil Ergänzungshei-

zung. Bei Holz-/Kohle-Heizungen wird ebenfalls noch ein gewisser Anteil Ergänzungsheizung bewilligt.

■ Für das Gebiet Klewenalp werden nach Möglichkeit weiterhin Elektroheizungen bewilligt. Sämtliche Bewilligungen können aber nur erteilt werden, wenn der Isolationswert des Gebäudes den heutigen Normen entspricht und die Netzkapazität es zulässt.

Zivilstandsnachrichten

Geburten

■ Im Jahr 1988 erblickten 19 Knaben und 22 Mädchen das Licht der Welt. Ab 1. September bis Redaktionsschluss durften wir folgende Geburtsmeldungen entgegennehmen:

■ September

16. Céline Näf, Mühlebachstrasse 5; 17. Andreas Käslin, Ridlistrasse 51b; 20. Sabine Achermann, Weid; 20. Gina Zanon, Sack; 24. Nicole Murer, Oberried

■ Oktober

8. Patrick Käslin, Rohnenmattli; 26. Patricia Murer, Ried; 27. Peter Käslin, Tal

■ November

23. Adrian Gander, Berg Studi; 27. Elias Gamma, Dorfstrasse 73

■ Dezember

8. Lukas Vonlaufen, Kirchweg 8; 13. Marc Murer, Buochserstrasse 50; 14. Christian Murer, Steinen; 23. Nadja Murer, Obersassi

1989

■ Januar

11. David Näpflin, Buochserstrasse 39; 14. Yves Widmer, Oberdorfstrasse 49; 17. Martin Käslin, Röhrl; 18. Luca Moretti, Allmendstrasse 5

Todesfälle

■ Im Jahr 1988 nahmen 21 Mitbürgerinnen und Mitbürger von uns Abschied. Ab 1. September beklagen wir folgende Todesfälle:

■ November

13. Franz Kallenbach-Christen, *1921, Rütistrasse 1; 17. Anna

Wymann, *1923, Kirchweg 2; 28. Eduard Käslin-Käslin, *1901, Dorfstrasse 17

■ Dezember

1. Nina Grüniger-Bürkli, *1908, Rütinenstrasse 154; 24. Antoinette Gander, *1936, Oberdorfstrasse 52

1989

■ Januar

11. Josef Gander-Joller, *1909, Allmendstrasse 9; 18. Richard Eberle, *1923, Allmendstrasse 25; 22. Charles Schürch-Licini, *1925, Rütinenstrasse 30; 23. Agnes Berlinger-Ambauen, *1908, Seestrasse 12.

Eheschliessungen

■ Im Jahr 1988 schlossen auf dem hiesigen Zivilstandsamt 29 Brautpaare den Lebensbund. Ab 1. September sind in den Ehestand getreten:

■ September

23. Paul Gander und Erika Zurfluh, Berg Studi; 29. Franz Achermann und Gordana Andjelković, Weid; 30. Richard Näpflin und Ruth Reber, Buochserstrasse 39; 30. Andreas Käslin und Annemarie Bissig, Tal

■ Oktober

14. Martin Murer und Margareta Wirz, Ried; 29. Martin Schleifer und Karin Stöckli, Fahrlistrasse 15

■ November

18. Hanspeter Käslin und Andrea Illmer, Kirchweg 25

1989

■ Januar

27. Alois Waser und Ruth Cornelia Aschwanden, Ridlistrasse 21

Zivilschutz

Schutzraumkontrolle in Beckenried

■ Das Ergebnis der Schutzraumkontrolle in Beckenried, durchgeführt vom 24. bis 28. Oktober 1988 – im Einsatz waren rund 45 Zivilschutzangehörige – stellt sich wie folgt:

■ Anzahl SR kontrolliert 161; SR ohne Mängel 124 oder 77 Prozent; SR mit leichten Mängeln 17 oder 10 Prozent; SR mit schweren Mängeln 6 oder 4 Prozent; SR «alter Bauart» 14 oder 9 Prozent

■ Aufgrund dieser Ergebnisse sowie der Auswertungen der übrigen Erhebungen wird in den nächsten Wochen die Zuweisungsplanung neu erstellt. Es darf heute bereits festgehalten werden, dass das sehr grosse Manko an Schutzplätzen sicher abgebaut werden kann, insbesondere auch darum, weil heute in der BSA und den öffentlichen Schutzplätzen im Oberstufenschulhaus rund 300 Personen untergebracht werden können.

■ Die Ortsleitung benützt die Gelegenheit gerne, um der Bevölkerung und den Zivilschutzangehörigen für ihre Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit sowie den Einsatz für die Belange des Zivilschutzes bestens zu danken.

pm

Wechsel in der Verwaltung

Liliane Maurer



lung, um wieder zu mir selber zu finden. Ganz zufällig ging ich dazu in den Kanton Nidwalden oder nach Engelberg. So entdeckte ich «die grosse Liebe» zur Innerschweiz und zu deren Bevölkerung. Da ich am 25. Januar 1989 meinen Arbeitsplatz als Zivilstandsbeamtin- und Gemeindeschreiber-Stv. verlasse, kann ich bereits am 1. Februar 1989 in Beckenried wohnen.

■ Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe in der Gemeinde, welche mir, so hoffe ich, zu einer sinnvollen Lebensaufgabe werden wird. Für mich hat sich der Traum im Kanton Nidwalden zu wohnen erfüllt. In diesem Sinn bitte ich auch die Bevölkerung von Beckenried, um wohlwollende Aufnahme. Liliane Maurer

■ Am 3. April 1989 werde ich die Stelle als Nachfolgerin von Fräulein Odermatt in der Gemeindekanzlei Beckenried antreten. Im Hinblick darauf, möchte ich mich hier kurz vorstellen:

■ Geboren und aufgewachsen in Biel, besuchte ich die dortigen, zweisprachigen Schulen und auch die kaufmännische Berufsschule. Nach der Heirat im Jahre 1955 nahm ich Wohnsitz in Oberentfelden im Kanton Aargau, wo wir während über dreissig Jahren wohnten, wo auch meine inzwischen erwachsenen vier Söhne zur Welt kamen. Ab 1965 stand ich ununterbrochen in öffentlichen Diensten von Kanton und Gemeinden.

■ Im November 1981 habe ich meinen Mann nach langer, schwerer Krankheit verloren. Ein überaus glücklicher Lebensabschnitt nahm für mich und meine Söhne eine harte Wende. Nach diesem Schicksalsschlag brauchte ich dringend Ruhe und Erho-

Rita Odermatt



■ Volle 16 Jahre stand Fräulein Rita Odermatt im Dienste unserer Gemeindeverwaltung. Als

Kanzlistin oblag ihr der direkte Kontakt mit der Bürgerschaft. Neben der Einwohnerkontrolle, der AHV-Ausgleichskasse und dem Zivilstandsamt waren ihr weitere allgemeine Kanzleiarbeiten übertragen. Sie durfte dabei auf die Wertschätzung aller Kreise zählen. Auf Ende April verlässt Fräulein Odermatt ihren Arbeitsplatz, um im Frühling ihrem Bräutigam die Hand zum Bund des Lebens zu reichen. Unsere besten Glückwünsche begleiten das Hochzeitspaar, verbunden mit dem aufrichtigen Dank an Fräulein Rita Odermatt für ihre langjährigen Dienste zum Wohle unserer Dorfgemeinschaft. pz

Toni Intlekofer



■ Ich freue mich, bei meiner ehemaligen Wohngemeinde die neue Verwaltungsstelle als Technisch-Kaufmännischer Angestellter am 1. Mai 1989 antreten zu dürfen.

■ Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen. Geboren und aufgewachsen bin ich in Beckenried, als jüngster Sohn der ehemaligen Gärtnerfamilie Xaver Intlekofer-Am-

bühl, wo ich dann später auch die Primar- und Sekundarschule besuchte. Meine Berufslehre als Hochbauzeichner absolvierte ich von 1972 bis 1976 beim Architekturbüro Walter K. Mittler in Beckenried. Ab Herbst 1978 war ich da nochmals während rund zweieinhalb Jahren tätig.

■ Nach Abschluss der Flab-RS arbeitete ich in verschiedenen Architekturbüros. Das Schwergewicht meiner Tätigkeit lag einerseits bei der Projektierung, Ausführungsplanung, Submission, Bauführung und Abrechnung, sowie andererseits bei Büroorganisation und Lehrlingsausbildung.

■ Berufliche und private Interessen führten mich schliesslich wieder nach Nidwalden. Bei der Bünter Immobilien AG in Stans erhielt ich die Möglichkeit ein neues Architekturbüro aufzubauen und zu leiten, sowie die Ökologie und Baubiologie in mein neues Arbeitsgebiet zu integrieren. Dieses interessante und lehrreiche Tätigkeitsfeld trat ich im Sommer 1986 an und werde es nun auf Ende April 1989 abschliessen.

■ Mein gegenwärtiger Wohnsitz ist in Buochs. Seit 1986 bin ich verheiratet. Meine beiden Söhne, Alexander und Philipp, sind zweieinhalb- beziehungsweise einjährig. Durch die neue Berufung bedingt, werde ich mit meiner Familie, in naher Zukunft, den Wohnsitz nach Beckenried verlegen.

■ Mit viel Freude und Initiative nehme ich die neue Herausforderung als Gemeindeangestellter an und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit mit der Beggräder-Bevölkerung.

Toni Intlekofer-Bauer

Die Genossenkorporation



Genossenhalle

■ Mit ca. 750 ha Wald zählt die Korporation Beckenried zu der grössten Korporation des Kantons Nidwalden. Als Beweis einer schon frühestens bestandenen Gemeinschaft im Raume Beckenried ist die gerichtliche Zuteilung der Wälder im Jahre 1348. Ihr Besitz wurde bis an die Urner Landesmarch gewährleistet, weil damals die Emmetter Landsleute noch mit der Beckenrieder Urte verbunden waren. Die Korporationen von Beckenried und Emmetten schieden ihren Waldbesitz erst im Jahre 1732 aus und legten zwischen ihnen die Marchen fest. Das wird wohl auch der Grund sein für die Waldungen, die ausserhalb der Politischen Gemeinde Beckenried liegen, so zum Beispiel der Brennwald und Stützbergwald auf Emmetter-, der Naswald auf Ennetbürgerboden. Der seit der letzten Klupierung ausgewertete Holzbestand von 181859 m³ ergibt eine jährliche Nutzung von 2500 m³ Holz. Die Korporation beschäftigt zur

Zeit fünf Mann im Forstwirtschaftsbetrieb. Im Jahre 1971 beschloss die Genossengemeinde die Anschaffung eines Langstrecken-Seilkranes, der eine Erleichterung und Rationalisierung der Holzbringung bieten soll. Dank einem gut ausgebauten, lastwagenfahrbaren Strassennetz konnte die kostspielige Handarbeit beim Reisten und Schlitteln aufgehoben werden. 10 Jahre später wagte die Korporation den grossen Schritt zum Bau einer eigenen Werkhalle. Grosszügig, mit einer separaten Werkstatt ausgerüstet, dient sie den Forstarbeitern bei der Verrichtung ihrer Tätigkeit. Der heimelige Nebenraum mit Kochgelegenheit ist nicht nur Unterstand bei schlechtem Wetter, er wird auch als Sitzungszimmer des Genossenrates in Anspruch genommen. Was würde die Korporation heute ohne dieses Gebäude machen? Denken wir noch kurz an die Zeiten des Christbaumverkaufes im «Röhrli-gadä» zurück!

Alpsanierung

■ Die Korporation Beckenried besitzt ausserdem eine nutzbare Weidefläche von ca. 750 ha. Die unzweckmässigen Bewirtschaftungs- und Nutzungsverhältnisse auf der Korporationsalp veranlassten die Eidgenössischen Subventionsbehörden ein Sanierungsvorhaben zu prüfen. Die Landgemeinde vom 30. April 1961 hat den Kredit von zwei Millionen Franken zugesprochen. Mit der Neueinteilung und Alpverbesserung konnte begonnen werden. Etappenweise wurden neue Algebäude und Alpege erstellt.

■ Die ganze Fläche wurde in 25 selbständige Alpteile eingeteilt. Jährlich werden ca. 550 Kuschwere gesömmert. Der Ausdruck «Kuschwere» entspricht dem sonst alpwirtschaftlich üblichen Begriff «Stoss» (= Futterbedarf einer Kuh oder Grossvieheinheit während der üblichen Weidezeit). Die Hütten sind Privateigentum. Der Waldhag wird durch die Korporationsarbeiter erstellt. Der Unterhalt von bestehenden Wasserleitungen und Wassertrögen, sowie von Weg und Steg wird durch die Korporation besorgt. Für das auf die Alp getriebene Vieh hat der Bewirtschafter ein Alpluoder, Schwendgeld und Erschliessungsbeiträge zu entrichten.

■ Die Korporation Beckenried hat heute seine Bestimmungen in einem Grundgesetz, einem Alpreglement und in einer Verordnung über die Nutzung des Korporationsgutes zusammengefasst. Als erste Urkunde einer Gemeinschaft, der nachmaligen Genossen von Beckenried, ist wohl das Pachtabkommen um die Alp Morschfeld von 19. Februar 1262 zu betrachten. Durch die Aufsplitterung des Gemeinoder Allmendlandes entstanden kleinere Verbände, die als Urte bezeichnet wurden. Urte ist so-

mit der alte Name der heutigen Korporationen und Genossamen.

■ Das Korporationsbürgerrecht besitzen Korporationsbürger = Genossen, die nachweisen können, dass sie das Genossenrecht ererbt haben. Für den Antritt des Korporationsnutzungsrechtes muss das 25. Altersjahr erfüllt sein und es ist eine Einschussgebühr von Fr. 10.- zu entrichten.

■ Der Genossenrat besteht aus dem Genossenvogt, dem Genossenkassier und drei weiteren Mitgliedern. Der Genossen-

schreiber wurde unter anderem durch die Schaffung eines Sekretariates ersetzt. lg

Genossenvogt: Josef Murer, Rüteneustrasse 154
 Genossenkassier: Sepp Ambauen, Oberdorfstrasse 59
 Genossenrat: Alois Käslin, Katzenstrick
 Genossenrat: Hubert Käslin, Hostattstrasse 2
 Genossenrat: Fredy Murer, Hostattstrasse 4
 Sekretariat: Luzia Grüniger, Nidertistrasse 18

Beggo-Fasnacht 1989



Zunftmeister Hans III. mit Gemahlin

■ Mit Zunftmeister Hans III. und der Beggo-Zunft erlebten die Beckenrieder unter dem Motto «Schwein gha» eine kurze aber lustige Beckenrieder Fasnacht. Der farbenprächtige Beggo-Umzug am Gigelzischting mit der anschliessenden Kinderfasnacht

zählte auch dieses Jahr wieder zu den Höhepunkten der Beckenrieder Fasnacht. Die Schülerfasnacht, der Beggo-Ball und der Fasnachtstanz der Älplergesellschaft am Gigelmontag umrahmten das diesjährige Fasnachtsprogramm. wy

3650

ERMITAGE

KULTURVEREIN

BECKENRIED

10 Jahre Ermitage

■ ERMITAGE meint einen Ort, einen stillen Platz am See: die Liegenschaft an der Dorfstrasse 30, ein Chalet in einem verträumten Park, seit 1976 im Besitz der Gemeinde Beckenried. ERMITAGE heisst aber auch der Verein, der hier Gastrecht besitzt und 1989 sein 10jähriges Bestehen feiert. Dieser Name wurde im Andenken an unsere Dichterin Isabelle Kaiser (1866–1925) gewählt, die nach Beckenried zurückgekehrt, 1902 dieses Chalet «Mon Ermitage» bauen liess.

■ ERMITAGE – Einsiedelei – ein paradoxer Name für einen Kulturtreff mit Kleintheater und Galerie, der in den vergangenen zehn Jahren an die 200 Veranstaltungen durchgeführt hat und 180 Mitglieder zählt! Und doch, trotz dieser regen Tätigkeit passt der Name zur Trägerin. Die ERMITAGE hat sich in aller Stille ohne viel Aufhebens entwickelt, sie hat nichts Spektakuläres an sich und liefert keine Schlagzeilen. Auch der Ort der Anlässe, der kleine Raum mit Blick in die Bäume und zum See, abseits der lärmigen Strasse ist bescheiden. Mit seiner ruhigen Atmosphäre ist er aber ein Ort, der sich für die Kommunikation zwischen Kulturschaffenden und Besuchern bestens eignet.

■ Die 35 Programmgestalter(innen) verstehen ihre Arbeit als Vermittlung sinnvoller Freizeitgestaltung und Unterhaltung, und sie möchten dazu anregen, sich mit heutigen und vergangenen Strömungen in Kultur und Gesellschaft auseinanderzusetzen. Die Organisation besteht aus fünf Arbeitsgruppen: Die Ausstellungsgruppe will das plastische Schaffen vor allem unse-

rer Region zeigen. Die Kindergruppe versucht, bereits bei den Kindern Geschmack und Spass am kulturellen Umfeld zu wecken, ähnlich dem Ziel der Theater- und Musikgruppe, die sich lustvoll mit Theater, Cabaret, Musik, Spektakel, Märchen und Spiel auseinandersetzen will. Eine weitere Gruppe hat sich dem Innerschweizer Filmschaffen verschrieben und ein eigenes Veranstaltungskonzept dafür entwickelt mit Diskussionen unter Filmemachern, Akteuren und Publikum. Mit Dichtern und Schriftstellern und ihren Arbeiten befasst sich die Literaturgruppe. Sie organisiert Lesungen, Vorträge und Diskussionen und versucht, in kleinen Zirkeln Anliegen und Problemen unserer Zeit auf die Spur zu kommen. Nicht zu vergessen sind der Blumenmarkt und der Samichlaimärcht, die zu einem festen Bestandteil des Dorflebens geworden sind.

■ Auf dich, liebes Publikum, ist die ERMITAGE für ihren Fortbestand angewiesen. Die Anlässe leben vom Echo, das sie finden. Dass das Echo noch breiter werde und die Einwohner von Beckenried und Umgebung noch öfters unterwegs zum Ort ERMITAGE sind, um sich nebst Althergebrachtem auch für neue Tendenzen in Kunst und Gesellschaft zu interessieren, das wünscht und braucht die ERMITAGE für die Zukunft. Als Schluss eine Gästebuch-Eintragung von den Beckenrieder Filmtagen: «Hier in diesem seltsamen Haus der Isabelle Kaiser habe ich einige meiner schönsten Tage erlebt. Hier haben meine teils schmerzlich geborenen ‚Kinder‘ eine zuneigende Familie gefunden. Fredi M. Murer, Filmemacher.»

Heidi Lustenberger, Präsidentin

Nidwaldner Film- und Video-Wettbewerb

■ Die Filmgruppe Ermitage führt aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Kulturvereins Ermitage Beckenried einen einmaligen Nidwaldner Film- und Video-Wettbewerb mit einer gesamten Preissumme von 25 000 Franken durch. Ein ersichtlicher Bezug zum Kanton Nidwalden ist die einzige Bedingung, die der Wettbewerb an Film- und Videoschaffende stellt.

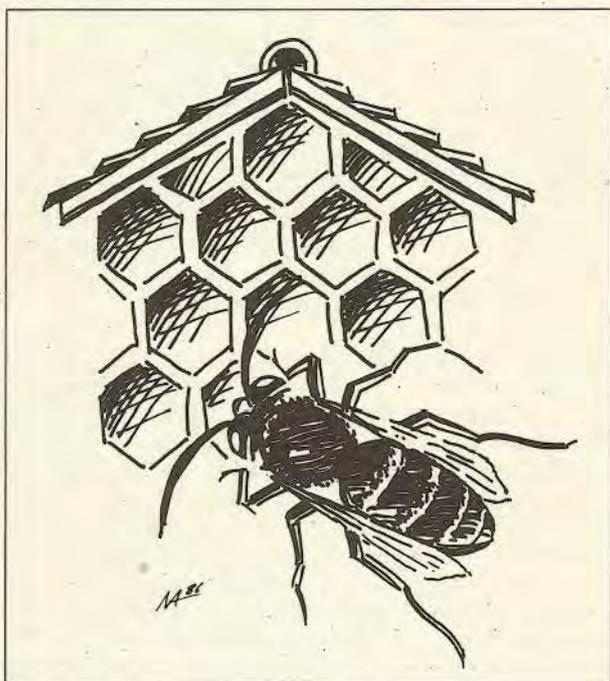
■ Die Ausschreibung ist für jedermann offen (Profis, Amateure, Schulen), jedoch sollen die Werke in den Jahren 1988/89 produziert und noch an keinem anderen Wettbewerb eingereicht worden sein. Offen ist die Form der eingereichten Arbeiten; es können Spielfilme oder auch Dokumentarfilme sein. Die Werke werden in erster Linie nach Inhalt, Form und Originalität und erst in zweiter Linie nach technischen Mitteln von einer kompetenten Jury, bestehend aus Fredi Murer, Filmemacher, Benny Kiser, Innerschweizer Korrespondent des Schweizer Fernsehens und Filmemacher, Pater Willi Anderäü, Medienfachmann, und den beiden Mitgliedern der Filmgruppe Ermitage, Margrit Stalder und Markus Amstad, beurteilt.

■ Die Wettbewerbsarbeiten mit einem Formular müssen bis am 27. September 1989 eingereicht werden. Die Preisverleihung erfolgt am 14. Oktober 1989 in der Ermitage. Die fünf preisgekrönten Arbeiten werden anlässlich der 8. Beckenrieder Filmtage vom 3. bis 5. November 1989 in der Ermitage gezeigt. Die Wettbewerbsformulare und die Wettbewerbsbedingungen können bei René Donzé-Küng, Telefon 041 64 36 10 (8.00 bis 9.00 Uhr und 21.00 bis 22.00 Uhr), bezogen werden.



Ermitage Beckenried
Kleintheater, Galerie
Dorfstrasse 30
6375 Beckenried

Stiftung Altersfürsorge



Biene und Wabe – Signet und Sinnbild

■ Zum Vorhaben Alterswohnheim Hungacher wurde das Signet Biene und Wabe gewählt. Dies in zweifacher Hinsicht. Vorerst einmal in Anlehnung an den Namen der Liegenschaft Hungacher, die als Standort des Alterswohnheimes vorgesehen ist. Hung, gleich Honig, also Honigacker. Damit ist auch die Verbin-

dung zur Biene gegeben. Zum zweiten ist uns der Fleiss der Biene Sinnbild für unsere Aufgabe. Wie es zum Gedeihen des Bienenvolkes des Zusammenwirkens aller Bienen bedarf, so ist auch zur Realisierung und zum Betrieb des Alterswohnheimes die Mitwirkung aller Beckenriederinnen und Beckenrieder gefragt. Biene und Wabe, ein zugleich einfaches und tiefgründiges Signet.

Gefreutes 1988

■ Im abgelaufenen Jahr durfte die Stiftung viele Zeichen der Verbundenheit erfahren. Um auf unser Signet zurückzukommen, dürfen wir sagen: Die Bienen haben reichlich Nektar eingetragen! Dies kam insbesondere in den zahlreichen Spenden zum Ausdruck. So hat uns ganz speziell das grosse Legat von Fr. 24 640.– von Fräulein Paula Käslin, geschätzte Schwester unseres beliebten Pfarrherrn Eduard Käslin in Buochs, hoch erfreut. Im weiteren durften wir von total 223 grossen und kleinen Spendern den Totalbetrag von Fr. 10 658.– empfangen; weitere Fr. 5280.– aus der Abgabe von Kondolenzkarten und Fr. 760.– aus Kirchenopfern. Fr. 809.20 ergaben sich aus dem Erlös unseres Standes am Samichlaimärcht, weitere Fr. 475.– aus der

damit verbundenen Kerzenaktion. Mit den Zinsgutschriften kam so der Totalbetrag von Fr. 50 811.90 zusammen. Nach Abzug der Aufwendungen für Drucksachen und Gebühren im Betrage von Fr. 807.60 konnte die Stiftung um Fr. 50 004.20 geäuft werden, womit sich per Ende 1988 ein Stiftungsvermögen von Fr. 220 672.71 ergibt. Es sind dies erste Bausteine für das Alterswohnheim. Ein herzlicher und aufrichtiger Dank an alle Spender und für die grosse ehrenamtlich geleistete Arbeit.

Gewichtige Entscheide fallen dieses Jahr

■ Mit grossem Elan werden seitens aller Beteiligten die Vorarbeiten für die neue Vorlage «Alterswohnheim Hungacher» geleistet. Die Zielsetzungen gehen dahin, anlässlich der Gemeindeversammlung vom 19. Mai die Variantenwahl treffen zu können. Gestützt darauf könnte dann an der Urnenabstimmung vom 24. September über die eigentliche Vorlage zum Bau des Alterswohnheimes befunden werden. Der Gemeinderat und die Stiftungsorgane werden jeweils mit einer detaillierten Botschaft über die Vorhaben orientieren. Die Stiftungsorgane hoffen sehr, im Jubiläumsjahr 1991 mit der Eröffnung des Alterswohnheimes einen ganz speziellen Marchstein in der Geschichte unserer Dorfgemeinschaft setzen zu dürfen.

pz

Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80-jährig oder älter werden:

■ **März**

14. März 1906
18. März 1908

Frieda Wymann-Zelger
Linus Gander-Gander

Altersheim NW, Stans
Nidertistrasse 14

■ **April**

5. April 1904
8. April 1909
8. April 1909
8. April 1909
9. April 1909
12. April 1907
14. April 1907
23. April 1904
24. April 1901
25. April 1899
29. April 1906
29. April 1909
30. April 1907
30. April 1908

Salome Käslin-Odermatt
Josef Gander-Risi
Gertrud Schüler-Haacke
Wilhelmina Wymann
Josefine Murer-Niederberger
Monika Intlekofer-Gabriel
Gertrude Böhler-Ruf
Johann Amstad-Gasser
Walter Gander-Ambauen
Paulina Käslin-Föhn
Johanna Reichlin-Wymann
Johann Achermann-Marty
Josef Murer-Zimmermann
Ernst Widmer-Bieri

Oberdorfstrasse 32
Schulweg 20
Mondmattli 3
Dorfplatz 2
Dorfstrasse 65
Altersheim NW, Stans
Buochserstrasse 9
Rütenenstrasse 69
Wil
Altersheim NW, Stans
Dorfplatz 2
Lätten
Kirchweg 19
Vordermühlebach 8

■ **Mai**

1. Mai 1906
2. Mai 1900
2. Mai 1903
4. Mai 1898
8. Mai 1905
11. Mai 1909
13. Mai 1908
14. Mai 1904
16. Mai 1904
22. Mai 1905
29. Mai 1909
31. Mai 1906

Alois Käslin
Mathilde Gander-Barmettler
Heinrich Murer-Gabriel
Marie Ambauen-Käslin
Franz Gander-Murer
Albert Achermann-Gleisner
Marie Käslin-Achermann
Paul Käslin
Paul Amstad-Näpflin
Maximilie Guckenberger-Matthey
Berta Bayard-Schwarz
Marie Gander-Zumbühl

Allmendstrasse 25
Kirchweg 3
Oberhostatt
Vordermühlebach 5
Rigiweg 4
Buochserstrasse 42
Rigiweg 6
Buochserstrasse 71
Rosenweg 7
Seestrasse 8
Allmendstrasse 5
Ledergasse 24

■ **Juni**

5. Juni 1903
5. Juni 1905
5. Juni 1907
7. Juni 1897
7. Juni 1909
28. Juni 1907

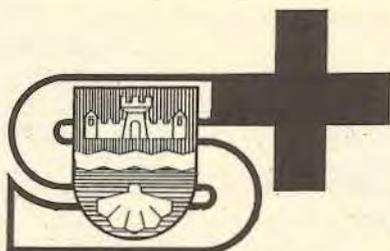
Rosalia Berlinger
Alois Näpflin-Würsch
Paulina Berlinger
Josefine Licini-Feller
Martha Müller-Blättler
Marie Intlekofer

Höfestrasse 34
Dorfplatz 4
Nidertistrasse 12
Rütenenstrasse 30
Rütenenstrasse 18
Buochserstrasse 44

50 Jahre Samariterverein



Auch das gemütliche Belsammensein wird in unserem Verein gepflegt, wie hier anlässlich eines Vereinsausfluges.



■ Im Frühjahr 1939 wurde vom initiativen Samariterhilfslehrer Albert May und dem damaligen Dorfarzt Dr. med. Loser der erste Samariterkurs in der Gemeinde Beckenried ausgeschrieben. Infolge zahlreicher Anmeldungen musste dieser Kurs doppelt geführt werden. Da der Abschlussabend in der Karwoche (5. April) durchgeführt wurde, mussten die Festlichkeiten auf den 19. April verschoben werden. Dieser Abend wurde die «Geburtsstunde» des Samaritervereins Beckenried. Herr Albert May wurde zum ersten Präsidenten gewählt.

■ Der junge Samariterverein wurde in den ersten Jahren sehr stark gefordert. Die unsichere

Lage im Zweiten Weltkrieg verlangte von den Samaritervereinen landesweit diverse Tätigkeiten zum eventuellen Schutz der gefährdeten Zivilbevölkerung.

■ Bereits im ersten Vereinsjahr hat sich ein Vereinsmitglied zur Hilfslehrerin ausbilden lassen. Es war Fräulein Marie Wymann (heute Frau Rüegg-Wymann, Buochs). Schon am 20. November des gleichen Jahres wurde der erste Krankenpflegekurs mit der Ingenbohler Schwester Gundvada gestartet. 63 Teilnehmer nahmen daran teil.

■ An der ersten Generalversammlung im Hotel Mond vom 18. Januar 1940 konnte der Präsident die stolzen Mitgliederzahlen bekanntgeben: 63 Aktive und 47 Passive. Dr. Loser wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

■ Im Jahr 1942 liess sich Albert Achermann zum Hilfslehrer ausbilden.

■ Wie vielseitig die Samariter waren, lässt sich aus dem folgenden Übungsprotokoll vom

12. August erahnen. Es heisst dort: «In der heutigen Übung lernten wir laden und entladen».

■ Am 18. Juni 1943 wird bekanntgegeben, dass ein Dr. Wildberger der Gemeinde Beckenried Fr. 5000.— zur Gründung einer Krankenpflegestation vermacht hat (unser heutiges Krankenmobilenmagazin).

■ 1946 übernahm Dorly Murer-Wymann für ein Jahr das Amt einer Präsidentin. Im September 1946 absolvierte Guido Tignonsini in Spiez den Hilfslehrerkurs. Während vollen zehn Jahren war er dann für die technische Leitung des Vereins verantwortlich.

■ Am 23. Februar 1947 wurde Ernst Edelmann zum Präsidenten gewählt. In den folgenden zehn Jahren erlebte der Verein alle Höhen und Tiefen. Durch den Rücktritt von Guido Tignonsini als Samariterlehrer am 10. Februar 1956 war der Verein ohne Samariterlehrer. Zwei auswärtige stellten sich dem Verein spontan zur Verfügung. 1957 löste Andreas Zwyszig den demissionierenden Präsidenten Ernst Edelmann ab.

■ 1961 trat Jakob Müller in seine Fusstapfen. Er war aber gleichzeitig auch Samariterlehrer. Jakob Müller verschaffte dem Verein das finanzielle Fundament, von dem wir heute noch leben. Er führte am 24./25. Oktober 1964 den ersten Lottomatch des SV Beckenried im Hotel Sonne durch. Dank seiner gezielten und geplanten Vereinsführung von damals konnte das Vereinschifflein ohne grosse Stürme durch die letzten Vereinsjahre geführt werden.

■ In den nachfolgenden etwas ruhigeren Jahren standen folgende Präsidenten dem Verein vor: Ernst Gander, Gandgasse (1971–1975); Franz Amstad, Hotel Mond (1975–1979); Josef Murer, Genossenvogt (1979–1988).

Die Tätigkeiten des Samaritervers eins

■ Vereinstätigkeit

Der Verein trifft sich monatlich zu seinen Übungen jeweils an einem Dienstagabend. Diese Abende dienen vorwiegend zur Weiterbildung in Nothilfe, Erste Hilfe sowie auch in Krankenpflege. Ebenfalls bemühen wir uns vermehrt, mit anderen Organisationen wie Zivilschutz, Feuerwehr und Rettungsdienst zusammenarbeiten.

■ Kurswesen

Der SV Beckenried führt seit längerer Zeit jedes Jahr einen Nothelfer- und Erste-Hilfe-Kurs durch. 1988 wurde noch der Kurs «Notfälle bei Kleinkindern in das Angebot aufgenommen. Für das Jahr 1989 steht ein weiterer Kurs «Hilfe zur Selbsthilfe» für Senioren in Vorbereitung. (Die Daten der Kurse von 1989 siehe Kasten!)

■ Postendienst

Der Postendienst wird von den einzelnen Vereinen und Organisationen rege benutzt. Im vergangenen Jahr waren während 95 Stunden Mitglieder unseres Vereins unentgeltlich im Einsatz. Der kleine Unkostenbeitrag, der die Veranstalter (zum Beispiel Fussballclub, Skiclub, Schwingclub) entrichten, kommt vollumfänglich der Vereinskasse zugute. Der Postendienst bildet deshalb einen Teil der finanziellen Unterstützung des Vereins

■ Blutspendedienst

Ohne Mithilfe des Samaritervers eins wäre die Durchführung der Blutspendeaktionen des Roten Kreuzes in den einzelnen Gemeinden nicht möglich. In Beckenried spenden jährlich ca. 100 Personen Blut. (Nächstes Blutspendedatum siehe Kasten!)

■ Krankenmobiliemagazin

Der SV Beckenried verwaltet und betreibt das Krankenmobi-

liemagazin, das seinerzeit aufgrund einer Stiftung entstand. Das Magazin wird finanziell unabhängig vom SV geführt.

■ Altkleidersammlung

Jeden Herbst führt der SV Beckenried eine Altkleidersammlung unter dem Patronat der TEX AID durch. (Nächste Sammlung siehe «Wichtige Daten»)

Vereinsnachrichten Stand Ende 1988

■ Vorstand

Präsident: Gander Adolf, Aemättlihof 121, Stans
 Vicepräsidentin: Murer Alice, Seestrasse 52
 Aktuarin: Odermatt Maria, Ridlistrasse 7
 Kassierin: Ambauen Margrit, Oberdorfstrasse 59
 Presse: Ziegler Irene, Dorfstrasse 47
 Postendienst: Gander Emmi, Gandgasse 2
 Altkleidersammlung: Murer Werner, Nidertstrasse 8

■ Technischer Ausschuss

Imhof Ruth, Kreuzmatte 2, Ennetbürgen; Gander Adolf, Aemättlihof 121, Stans; Gander Mary, Oberdorfstrasse 44; Trebitsch Rita, Allmendstrasse 10; Baumgartner Irene, Stanserstrasse 1, Ennetbürgen

■ Mitglieder

63 Aktivmitglieder
 50 Passivmitglieder

■ Kurslokal: Primarschulhaus

Albert May



■ Albert May wurde am 29. April 1939 zum ersten Präsidenten gewählt. Seine Aktivitäten beschränkten sich aber nicht nur auf den SV Beckenried. Seiner Tragkraft und Überzeugung verdanken auch andere Vereine in der Region ihre Entstehung. Auf seine Initiative hin wurde noch im gleichen Jahr die Samaritervereinigung der mittleren Vierländerseeegend gegründet.

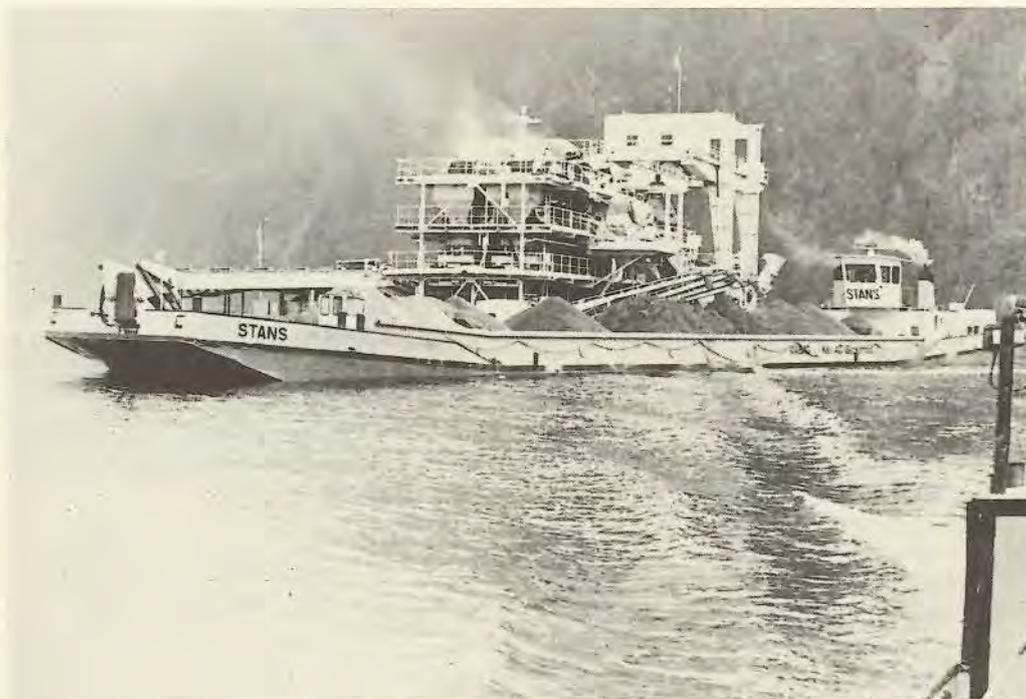
■ Albert May durfte am 6. Juni 1948 die erste Henri-Dunant-Medaille in Interlaken entgegennehmen. Wir danken an dieser Stelle unserem ehemaligen Präsidenten für all seine Arbeit und seinen Einsatz für den Samaritervers ein Beckenried.

Wichtige Daten

6. bis 20. März
 25. Juni
 15. September
 16. bis 23. Oktober
 23. Oktober bis 6. November
 4. November

Neuer Nothilfekurs
 Jubiläum 50 Jahre SV B'ried
 Blutspendeaktion, B'ried
 Nothilfe bei Kleinkindern
 Neuer Nothilfekurs
 Altkleidersammlung

«Stans», ahoi!



Die Baggeranlage der WABAG in der Risleten

■ Nauen haben mich schon immer fasziniert. Ihr majestätisches Gleiten, ihre elegante Silhouette, wohl auch ihr melodioses, diskretes Dröhnen und Pfupfen hatten und haben es mir angetan.

■ Der Auftrag, für «Mosaik» über eine Fahrt mit dem Nauen «Stans» zu berichten, kam mir daher wie gewünscht. Die Verbindungen waren bald geknüpft. Direktor Dr. Weber gab gerne die Einwilligung, Herr Baumgartner, Betriebsleiter, organisierte den Abholdienst von der Rüten zum Bagger in der Risleten. Für Willy Rossi und mich konnte das Abenteuer beginnen.

An Bord des Riesenbaggers

■ Der erste Aufenthalt war verwirrend. Das polterte und rasselte, schüttelte und vibrierte,

tropfte und spritzte! Auch der Anblick der Anlage mit ihren Treppen und Gallerien, ihren Aufbauten und Förderbändern gab Rätsel über Rätsel auf. Klarheit schaffte Betriebsleiter Baumgartner, der uns im Kommandoraum der Anlage freundlich empfing und uns deren Funktionieren am Schaltpult erklärte. Der anschliessende Rundgang räumte dann die letzten Unklarheiten aus. Zuerst erstiegen wir den Hochsitz, von dem aus Richard Moschen das Geschehen überwachte. Vor uns sauste der gewaltige Greifbagger in die Tiefe. Das Instrument zeigte 110 Meter an. Von einer andern Uhr, einem Ampèremeter, konnte man den Verlauf der Arbeit unter Wasser ablesen: sank die Ampèrezahl, war ein Stein eingeklemmt und hinderte den Greifer, dichtzumachen. Jetzt war's soweit, und die Kabel zogen stramm an. Nach einer Weile tauchte der Greifer auf. Er

verharrte über dem Seespiegel, bis der grösste Teil des Wassers abgeflossen war, schwenkte dann über den Rost des ersten Silos, der Brocken bis zu Backsteingrösse Durchlass gewährt und liess das Material in den Behälter poltern. Dann glitt er zurück, schwebte einen Augenblick über dem Wasser und tauchte erneut nach Kies und Sand, die wohl seit Jahrzehntausenden in der Tiefe ruhen. Ein sinnvolles System von Förderbändern, Schüttelrosten und Sieben sortierte das Gut nach Körnung von 0 bis 30 mm, wies dem Brecher zu, was zu grob war und führte das aufbereitete Gut in die Silos der «Stans», die an der Baggeranlage vor Anker lag.

■ Die Anlage fördert im Jahr an die 140 000 m³. Während der jährlichen gründlichen Revision ist die Schifffahrt natürlich eingestellt. Alle Besatzungsmitglieder werden dann für die Revisionsarbeiten eingesetzt. Zehn starke Kabel, die bis zu tausend Meter ausgespannt sind und an Polankern festsitzen, sorgen dafür, dass weder Föhn noch Wester, die beide in Risleten angreifen, der Anlage etwas anhaben können.

In voller Fahrt

■ Inzwischen ist die «Stans» geladen. Sie sticht in See, nachdem wir mit der «Rigi» vorausgefahren sind, um von der «Stans» ein Bild schiessen zu können. Nun stoppt die «Stans», die «Rigi» legt an. Wir verabschieden uns von Herrn Baumgartner, unserem fachkundigen Cicerone und gehen an Bord des grossen Schiffes, das bald «mit Volldampf voraus» seinem Ziel zustrebt.

■ Kapitän Robert Barto empfängt uns in seiner Kajüte freundlich. Der Raum ist nicht allzugross, für drei Personen eben



Der Greifbagger holt an die sieben Kubikmeter Schotter aus der Tiefe.

einen Nauen in der Ferne ausmachen, erscheint auch der im Gerät als leuchtender, wandernder Punkt. Nach etwa zehn Minuten kreuzen wir das Schiff. Es ist der «Goliath», der heimwärts strebt. Sein Schiffsführer, Pius Näpflin, tritt vor die Kajüte, und mit kräftigen Armbewegungen winken wir Grüsse von Nauen zu Nauen.

Woge landwärts rollt. Auf dem Rückweg wird mir bewusst, dass der Steg beinahe auf Wasserhöhe verläuft, dass die Seefläche sich fugenlos anschliesst und ich den Wunsch verspüre, die biblische Wanderung übers Wasser zu wagen. Wohlweislich widerstehe ich dieser Versuchung und suche für die Dauer eines Gesprächs die Wärme der Kajüte auf.

Die «Stans» – ein Tiefladerschiff

■ Das Ladegut ist in die sieben Silos verteilt. Von der Kajüte überblickt man die fröhliche Hügellandschaft, die das Schiff behutsam und beinahe lautlos über die Seefläche dem Bestimmungsort entgegenschiebt. Über den Laufsteg, der backbord den Silos entlang führt, erreiche ich den Bug des 61 Meter langen und 9 Meter breiten Nauen. Hier ist vom Motorengebrumm nichts mehr zu hören. Ruhig und sanft gleitet das Schiff. Sein abgesehrägter Kastenbug schickt links und rechts eine elegante Schlangengewelle aus, deren Kamm sich mit leisem Sirren überschlägt und in die Unendlichkeit der Fläche zurückgleitet, während die

Wie wird man Kapitän?

■ Herr Barto stammt aus Rotterdam und wohnt heute mit seiner Familie in Dallenwil, wo er und die Seinen Schweizer geworden sind.

■ Seine Seemannslaufbahn begann er auf einem Rheinschiff. Neben strenger Arbeit an Bord bildete er sich zum Matrosen aus. Nach fünf weiteren Jahren anspruchsvoller Ausbildung erwarb er sich den Kapitänsausweis durch eine strenge, mit Auszeichnung bestandene Prüfung. Im Jahre 72 wurde er bei der Niederberger AG als Schiffsführer angestellt, wo er den «Fritz» und später die «Stans» führte, die seit 1980 für die WABAG fährt.

recht, behaglich warm. Kapitän Barto sitzt vor dem Schaltpult und überwacht den Kurs, der schnurgerade auf den Durchgang zwischen den beiden Nasen steuert. Man sitzt sozusagen in einem Aussichtsturm mit schier umfassender Rundsicht. Zwar ist der See leicht nebelverhüllt. Die Ufer links und rechts ahnt man mehr, als dass man sie sieht. Aber die Fläche des Sees dehnt sich vor uns in Unendliche, begeistert in ihrer Glätte, in ihrer Ruhe und Grossartigkeit. Gefahr bei dichtem Nebel? Nicht für die «Stans» und ihren tüchtigen Kapitän! Das Nivelliergerät hilft, die eingeschlagene Richtung zu halten, und Hindernisse lassen sich auf dem Radarschirm ausmachen. So erscheinen die beiden Nasen in klaren Umrissen auf dem Schirm, obwohl sie von Nebel verhüllt sind, und später, als wir im Weggiser Becken



In voller Fahrt.



Hugo Baumgartner, seit zwanzig Jahren Betriebsleiter bei der WABAG, im ganzen 32 Jahre Arbeit auf dem See: ein erfahrener Seebär.

Die Ladung löschen

■ Was früher eine mühselige Arbeit war – alte Seegusler wissen davon ein Lied zu singen – besorgt heute die Entladeanlage, die ein Silo nach dem andern leert und das Gut – 370 m³ im ganzen – über Förderband und Schwenker in die Ufersilos in Horw befördert. Nach einer Stunde ist die Ladung gelöscht.

■ Natürlich muss das Entladen überwacht werden. Diese anspruchsvolle Aufgabe erfüllt Peter Infanger am Schaltpult, das im kleinen Unterstand am Bug eingerichtet ist. Er beobachtet die vibrierenden Zeiger der Uhren und sorgt mit entsprechenden Manipulationen dafür, dass das Förderband nicht überladen wird und die Schieber der

einzelnen Silos zur rechten Zeit schliessen oder öffnen. Jörg Würsch, der junge Schiffsführer aus Emmetten, eilt unterdessen von Silo zu Silo und hilft überall dort mit einer langen Spezialschaufel nach, wo das Gut nicht recht rutschen will.

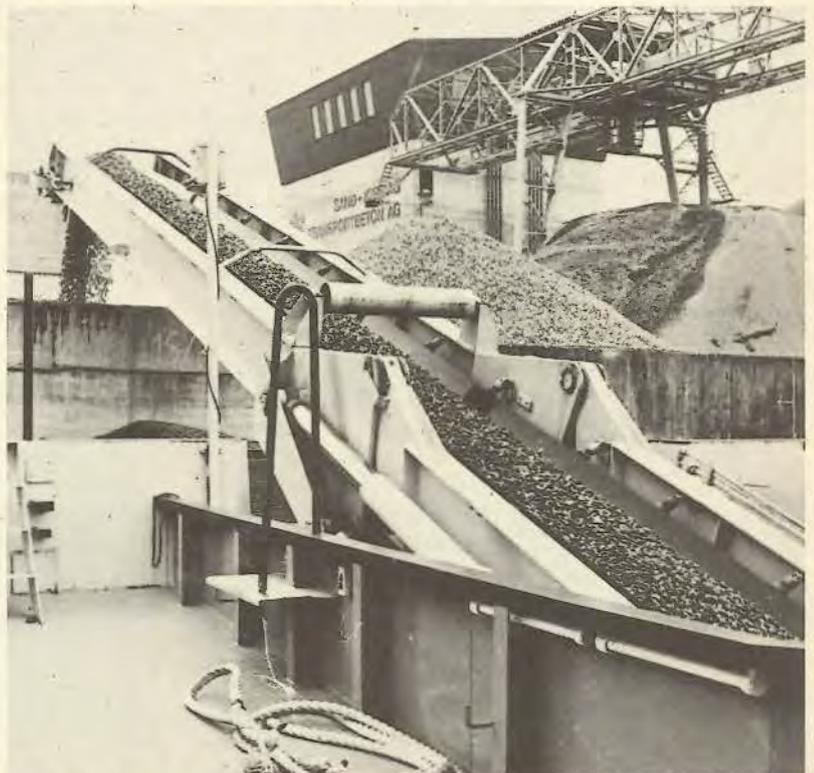
Schichtwechsel auf der Heimfahrt

■ Für die Heimfahrt übergibt Kapitän Barto Jörg Würsch die «Stans». «Der macht das gut» sagt der Chef, als er in die Kombüse herunterkommt, um sich für den Feierabend umzuziehen. Oben erklärt mir Jörg, wie man die «Stans» manövriert. Zwei Knüppel, je einer backbord und steuerbord, beeinflussen die Stellung der beiden Schottelruderpropeller, die die Motoren am Heck betreiben. Mit den Hebeln kann er überdies die Ge-

schwindigkeit drosseln oder steigern. Imposant, wie wenige behutsame aber bestimmte Bewegungen das mächtige Schiff meistern kann. Jörg Würsch hat nach dem Besuch der Schulen in Emmetten und Seelisberg die Ausbildung zum Matrosen auf dem Rhein absolviert. Erst kürzlich hat er das Schiffsführerpatent erworben. Auf dem See, zu dem es ihn immer hingezogen hat, gefällt es ihm, und die Arbeit bei der WABAG sagt ihm zu.

Feierabend

■ Um 16.12 Uhr legen wir wohlbehalten im Hafen in Rütene an. Das Schiff wird sicher vertäut, und wir verabschieden uns mit herzlichem Dank von der Besatzung der «Stans», die uns so freundlich aufgenommen und uns unvergessliche, lehrreiche Stunden hat erleben lassen. wk



Die «Stans» löscht die Ladung in der Hafenanlage der Sand- und Kies-AG in Horw.

Was bedeutet der See unseren Viertklässlern

Für mich bedeutet der See Badespaß, und für
Reisegäste ist er gut zu gebrauchen (Schiff).
Es wird heute noch etwas transportiert: Kies und
Sand auf Metallnauen. Früher waren sie aus Holz,
da transportierten sie Käse und tauschten ihn in
Italien gegen Wein. Anita Ambauen

Unser See lädt zum Schifffahren
und schwimmen ein. Es gibt auch
vier Hotels, die einen Garten ~~zum~~
am See haben. Es gibt heute sehr
viele Touristen. Früher gab es noch
nicht so viele Marktschiffe gibt
es heute keine mehr. Madeleine Amstad

Der See hatte früher eine wichtige Bedeutung.
Er war ein wichtiger Verkehrsweg für die Holznauen
und die Marktschiffe. Die Nauen waren damals noch
aus Holz. Doch früher gab es wenig Motorboote.
Heute haben wir sehr viele Motorboote.

Myriam Bösch

SZPH – Was heisst das?

■ SZPH ist die Abkürzung für **Schul-Zahnpflege-Helferin**.

■ In dieser Funktion sind wir (Madeleine Käslin-Carron und Trudi Murer-Käslin) bei der Schulgemeinde Beckenried angestellt.

■ Im folgenden möchten wir kurz unsere Tätigkeit erläutern: Im Februar 1986 besuchten wir in Oberdorf einen zweitägigen Einführungskurs, der vom zahnärztlichen Institut der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Th. Marthaler durchgeführt wurde. Nach den Richtlinien des obgenannten Prophylaxe-Instituts gestalten wir den Zahnpflegeunterricht. Zusätzlich zur Grundausbildung absolvieren wir jährlich mindestens einen Fortbildungskurs.

■ Sechsmal pro Jahr besuchen wir den Kindergarten und die Primarschule. Wir sind ausgerüstet mit einem Korb, der folgende Utensilien enthält: Demonstrationsgebiss, grosse Zahnbürste, Fluorid-Spültabletten, Servietten, Becher und Anschauungsmaterial.

■ Pro Klasse steht uns jeweils eine halbe Stunde zur Verfügung, welche wir in zwei Hälften gliedern. Im ersten Teil erfolgt das korrekte Zähneputzen. Anstelle von Zahnpasta verwenden wir Fluorid-Spültabletten. Je nach Alter des Kindes benötigt es eine bis drei Tabletten, welche zerkaut und mit Speichel vermischt werden. Dadurch entsteht ein Schaum, der wie Zahnpasta wirkt. Die Zähne werden damit gereinigt, gestärkt und geschützt. Im zweiten Teil einer Lektion behandeln wir jeweils ein bestimmtes Thema, zum Beispiel: gesunde Ernährung, Entstehung und Ursachen von

Karies, Anatomie, Zahnfleischentzündung (Gingivitis), Parodontitis, Plaque etc. Die Theorie wird in den verschiedenen Stufen gesteigert, ergänzt und vertieft.

■ Unser Ziel ist die Gesunderhaltung der Zähne, welche seit Einführung der Schulzahnpflege durch einen auffallenden Rückgang der Karies erwiesen ist! Um damit aber auch weiterhin erfolgreich zu sein, ist die tatkräftige Unterstützung des Elternhauses unerlässlich, denn dieses sollte die nötige Grundlage für eine gute Motivation bilden. ri

Mitteilungen des Schulrates

■ Absenzen – Urlaubsgesuche von mehr als einem Tag sind an den Schulpräsidenten zu richten. Immer wieder gehen Gesuche ein, für früheren Austritt vor Ferienbeginn. Diese Gesuche werden ungern bewilligt, da der Schulferienplan immer rechtzeitig veröffentlicht wird.

■ Altpapiersammlungen – Bis auf weiteres wird die Altpapiersammlung von Schulklassen besorgt. Die Entschädigung erfolgt

durch die Politische Gemeinde. Es wird noch abgeklärt, ob in absehbarer Zeit die Altpapier-Entsorgung der Kehrrichtabfuhr übertragen wird.

■ Informatik-Unterricht – Dank Zustimmung des Volkes an der Schulgemeindeversammlung vom 25. November 1988 konnte der Raum ausgebaut und eingerichtet werden. Nach Neujahr konnte mit dem Unterricht bereits begonnen werden.



Informatik-Zimmer im Oberstufenschulhaus.

Freizeitkurse fürs ganze Jahr



Basteln
Ein Ballon, mit dem unsere Gedanken in die Ferne fliegen – schöne Farben, bunte Muster, Kleckse wie Flüsse oder Straßen, Punkte wie Städte oder Dörfer – darauf aus Korkrädchen Blumen, Buchstaben, Phantasiegebilde – jedes Modell ein Kunstwerk für sich!

■ Aus der Idee heraus, den Beckenrieder Schülerinnen und Schülern ein sinnvolles Freizeitangebot präsentieren zu können, entstanden vor zwanzig Jahren unter der Leitung von Schulpräsident Dr. Klaus Banz die Beckenrieder Freizeitkurse. An einigen Mittwochnachmittagen durften die Kinder nach Herzenslust werken, gestalten, basteln und malen – sie erhielten Anregungen, Anleitungen und Ideen für kreative, wertvolle Arbeiten.

■ Im Laufe der zwanzigjährigen Reifezeit konnte das Kursangebot verfeinert, ausgebaut und immer interessanter gestaltet werden. Mit Hilfe vieler engagierter Kursleiterinnen und Kurs-

leiter boten der Schulfür, die Handarbeits- und Hauswirtschaftskommission und in den letzten Jahren besonders Myrta Baumgartner den Kindern ein tolles, vielfältiges und abwechslungsreiches Programm an.

■ Im vergangenen Herbst löste der Schulfür die Handarbeits- und Hauswirtschaftskommission auf, und die neugegründete Kommission Schule und Elternhaus, die für das Schuljahr 1988/89 das Thema «Freizeit» gewählt hatte, übernahm die Organisation der Freizeitkurse 1989.

■ Dieser Kompetenzwechsel und das zwanzigjährige Jubiläum der Kurse riefen geradezu nach

neuen Ideen, originellen Einfällen, «jubelnden» Kursen – und so kreierte die Kommission Schule und Elternhaus gemeinsam mit dem Grafiker Markus Amstad das «Geburtstagsprogramm» – «alte» Idee mit «neuem» Gesicht!

■ Doch im Laufe der letzten zwanzig Jahre hat sich das individuelle Freizeitprogramm der Beckenrieder Schulkinder gewaltig geändert: Die Jugendlichen sind Mitglieder bei Pfadi und Blauring, betreiben JO-Training als Fulltime-Job mit Schnee-, Konditions- und Herbsttraining, engagieren sich in der Musikschule, im Fussballclub, in der Jugendriege, bei den Schwingern oder in verschiedenen Naturschutzvereinen, sie interessieren sich für Fitness, Jogging, Bodybuilding, Bücher, Fernsehen, Kino, Video, ... die Liste diverser musischer, sportlicher, oder auch entspannender Freizeitbeschäftigungen liesse sich noch beliebig fortsetzen.

■ All diesen bestehenden Aktivitäten, Vereinen und Organisationen sollte nun das Jahresprogramm der Freizeitkurse gerecht werden. Terminkollisionen musste man verhindern, niemanden durfte man verärgern, auf alle und alles musste die Kommission Rücksicht nehmen, Eventualitäten abchecken, anfragen, koordinieren ... Der Anspruch der Organisatoren, ein attraktives, originelles, zu Neuem anregendes Programm zu erstellen, das Kreativität fördert, eventuell schlummernde Talente weckt und auch die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, der Sekundar- und Realschule, wieder vermehrt zum Mitmachen animiert, blieb trotz allem bestehen.



Backen
Eier, Mehl und Butter nicht nur sehen, sondern fühlen — erleben, wie ein geschmeidiger Teig entsteht — kneten, formen, ausstechen, pinseln, backen, verzieren — probieren: mmmhhh... — und eine Nase voll Vorweihnachtsduft mit nach Hause nehmen!

■ Der Kommission Schule und Elternhaus gelang mit der Erstellung dieses einjährigen, in drei Teile gegliederten Programms, das wirklich all die oben genannten Bedingungen erfüllt, ein wahres Meisterstück. Fünfzehn Kurse waren von Schulanfang bis Januar ausgeschrieben, acht weitere bis Ostern, und elf Kurse von Ostern bis Schulschluss — Kurse, bei denen die Teilnehmer und ihre Fähigkeiten, Interessen und Talente im Mittelpunkt stehen. Werken, Schminken, Drucken, Kochen, Modellieren, Gipsen, Nähen, Basteln, Spielen, Tanzen, Bodybuilden, Drinks Mixen, Fotografieren, Malen und Fischen — das alles für einen minimalen Unkostenbeitrag, unter kompetenter Leitung, mit grossem Engagement aller Beteiligten.

- Die Beteiligten:
- Kommission Schule und Elternhaus
 - Alle Leiterinnen und Leiter (die teilweise zwei-, drei- und vierfach zum Einsatz kommen)
 - nicht zuletzt die Schülerinnen und Schüler, die neugierig, interessiert und begeisterungsfähig sind und hoffentlich noch lange bleiben! rm

«Zeller Weihnacht»

■ Ein besonderer Weihnachtsanlass steht unserer Schule und der ganzen Gemeinde im nächsten Dezember bevor, ist doch die Aufführung des Krippenspiels «Zeller Weihnacht» des Zürcher Komponisten Paul Burkhard vorgesehen. Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums des Ermitagevereins und der Musikschule Beckenried ergriffen Monika Murer und Armando Cambra die Initiative, und dank intensiver Vorarbeiten hat das Projekt bereits konkrete Formen angenommen. So wurde schon ein Chor von ungefähr 100 Schülern gebildet, der im Rahmen des Adventkonzerts zwei der anspruchsvollen, mehrstimmigen Lieder, deren Texte von Walter Käslin bearbeitet wurden, vorgetragen hat. Der

Chor — ein ungewohntes Erlebnis für die Kinder — bleibt bestehen und probt weiter, wobei natürlich auch andere Lieder ins Repertoire aufgenommen werden.

■ Das Orchester wird sich zur Hauptsache aus Musikschülern zusammensetzen, wird aber durch Lehrer verstärkt. Die Proben haben noch nicht begonnen, jedoch liegt die von Armando Cambra erarbeitete Partitur bereits vor. Wenn dann noch die Theatergruppe unter Toni Wigger aktiv wird und alle nötigen Nebenarbeiten angepackt sind, werden wohl alle Beckenrieder Schüler an diesem Gemeinschaftswerk beteiligt sein, auf das wir uns heute schon freuen dürfen. um

JO Beckenried

■ JO Beckenried, das bedeutet einen Grossaufwand an Organisation, sehr viele engagierte Trainerinnen und Trainer (insgesamt 30!), Eltern, die sich für ihre Kinder einsetzen und sie finanziell und ideell unterstützen, Gönner und Freunde, die stets ein offenes Ohr für Anliegen und Sorgen der JO zeigen, aber nicht zuletzt auch 150 Kinder, die mit viel Freude, Eifer und gutem Willen das Skifahren erlernen, verbessern und perfektionieren wollen.

■ Auch in der Skisaison 1988/89 nehmen wieder fünfzehn Kinder am Unterricht in der JO-Skischule teil, die von der Klewenalp-Bahn grosszügig unterstützt wird. Die Jüngsten gewöhnen sich spielerisch an die «rutschenden Bretter», erlernen die Grund-

begriffe des Skifahrens unter fachkundiger Leitung und freuen sich an kleinen und grossen Fortschritten.

■ Die technisch besseren und im Liftfahren bereits versierten Fahrer trainieren in zehn verschiedenen Leistungsgruppen in der JO-Allgemein. Aber nicht nur Leistung und Können bestimmen teilweise die Gruppeneinteilung: Kameradschaft, Plausch und «Gspänli» sind für die zirka 80 kleinen Skikanonen oft noch wichtiger als die «genau passende» Gruppe und die mit gezieltem Training erworbenen Fortschritte in der Skitechnik.

■ Intensiveres Training absolvieren die Mitglieder der Renngruppe B: Konditionstraining



JO im Einsatz.

während der Vorsaison, im Winter jeden Mittwoch und Samstag Schneetraining, und teilweise auch sehr viel Initiative von seiten der Eltern und Trainer, denn gerade bei den diesjährigen Schneeverhältnissen spielen gut präparierte Skier mit scharfen Kanten eine wichtige Rolle für ein wirklich effizientes Training.

■ Die nötige Praxis wird bei Fahrern der Renngruppe B, der Kinder der Jahrgänge 1976 bis 1981 angehören, vorausgesetzt, als Grundstein zum Erlernen der Renntechnik.

«Die Mitglieder der Renngruppen sollten vor allem so viel wie möglich frei skifahren – wenn sie nur in der JO mitmachen, und sonst nie auf der Piste anzutreffen sind, bleibt auch das intensivste Training sinnlos», betont JO-Leiter Ueli Metzger immer wieder.

■ Hier «stimmt» also bereits alles: Material, Einstellung, Motivation, Grundidee und Freude an der skifahrerischen Leistung – gefeilt wird an der Technik, an kleinen Fehlern, die sich im Laufe der Zeit eingeschlichen haben. Animationsrennen geben dann jeweils Auskunft über den Trainingsstand der Einzelnen, über Nervenkraft, Leistungsvermögen und nicht zuletzt auch über die Konkurrenz aus den anderen Skiclubs.

■ Lizenz, Rennen, «Stangentraining», Herbstlager auf dem Gletscher, Nominierung für diverse Kader der Kantonal- und Regionalverbände – all das bedeutet: JO Beckenried, Renngruppe A! Neun Mädchen und sechzehn Burschen, die um Zehntelsekunden kämpfen, verbissen trainieren und sich – vielleicht – orientieren an Namen wie Gaby May, die kürzlich am FIS-Rennen in Zinal einen Sieg errang, oder Mo-

nika Käslin, die mit sechzehn Jahren bereits als Mitglied der SSV-Kandidatengruppe an internationalen Rennen mit Erfolg teilnimmt.

■ Mit einem einzigen Handicap kämpfte die Beckenrieder JO in den vergangenen Jahren immer wieder: dem Wetter! Die heurige Saison bescherte den Skifahrern einen frühen Wintereinbruch bereits Mitte November, und die JO Beckenried trainierte in Emmetten unter sehr guten Bedingungen. Als die Klewenalp-Bahn Mitte Dezember den Betrieb aufnahm, verlegten die Beckenrieder ihr «Trainingsquartier» – und seit den Weihnachtsferien können wir uns über schlechtes Wetter wahrlich nicht beklagen!

■ Herrlicher Sonnenschein, blauer Himmel, «Pisten gut, alle Anlagen in Betrieb» – auch wenn sich die Bohrmaschine immer öfter in Erdrreich arbeitet, Steine dem Kurssetzer Kopfzerbrechen bereiten, und die Kippstangen nicht bis zum Gelenk eingesteckt werden können, ermöglichen die herrschenden Bedingungen optimales, intensives Training auf harten, anspruchsvollen Pisten bei Bilderbuchwetter.

■ Wenn unsere Kinder bei diesem Schnee skifahren lernen, können sie es sicher bei allen Verhältnissen – Eisplatten verzeihen weder Rücklage noch Innenskifehler; saubere, konsequente Technik führt zum Erfolg, und jeder Fehler wirkt sich sofort aus: die Fahrer können sich also selbst kontrollieren.

■ Trotz aller «Vorteile» der harten Pisten freue ich mich auf den hoffentlich bald eintreffenden Neuschnee – auf weiche Pisten, verschneite Bäume und traumhafte Tiefschneehänge, auf ein Skifahren ohne das Rauschen der Eisplatten unter den immer runder werdenden Kanten meiner Skier!

rm

Frau Mutter Gertrudis Käslin Äbtissin zu St. Lazarus, Seedorf



Kloster Seedorf

Ein Besuch

■ Als 23. Äbtissin ist unsere Bekennerriederin im Verzeichnis der Klostervorsteherinnen von Seedorf eingetragen. Ihr galt am 18. Januar dieses Jahres ein spezieller Besuch. Dem Gemeindegemeinsamer blieb es vorbehalten, unsern Pfarrherrn Urs Casutt der Frau Mutter Äbtissin vorzustellen. Dass diese Ehre damit verbunden war, darüber einen Artikel für das «Beggriäder Mosaik» zu verfassen, gehört fast von Amtes wegen zu eines Schreibers Los. So halte ich mich an den mehr als 1400 Jahre alten Titel der Klosterregel der Benediktiner: Dass in allem Gott verherrlicht werde! Dieser Leitgedanke ging ja auch durch das interessante Gespräch mit dem Rundgang durch die eindrücklichen Klosteranlagen und den Besuch der prächtigen Klosterkirche.

Unsere Äbtissin

■ Der Titel ist wohl nicht ganz richtig und die Klostergemeinschaft zu St. Lazarus würde uns ihre Äbtissin sicher nicht einfach abtreten. Doch wir beanspruchen wenigstens das Vorrecht der Geburts- und Heimatgemeinde und sind damit zufrieden.

■ Am 5. Oktober 1917 wurde den Eltern Meinrad und Katharina Käslin-Murer die Tochter Agnes geschenkt. Zusammen mit ihrer Schwester Josefa (Frau Josefine Gander-Käslin, Höfe) wuchs sie auf den Heimet Oberacheri und Steckenmattberg auf, wo sie schon in jungen Jahren in Haus und Stall tatkräftig mithalf. In Beckenried erfolgte der Besuch der Volksschule mit anschließenden drei Jahren Winterkurs. Nach dem frühen Tod

des Vaters trat sie, 22jährig, im Advent 1939 ins Kloster ein. Die Ablegung der einfachen und der ewigen Profess waren weitere Marchsteine ihres Einswerden mit der Klostergemeinschaft. Erst 30 Jahre alt, wurde Schwester Gertrudis am 24. Mai 1947 zur Äbtissin gewählt. Es war eine für sie völlig überraschende Wahl, hatte sie doch noch kurz zuvor eine Schar frischgeworfener Säuli betreut. Abtstab, Brustkreuz und Ring konnten ihr erst übergeben werden, als die altershalber notwendige Wahlgenehmigung durch die kirchlichen Behörden vorlag. Es war dies innert Minuten der Fall. Wart und Sorge für die Abtei und die Klostergemeinschaft waren nun ihr übertragen. Volle 41 Jahre sind seither vergangen und noch heute gilt, es war eine ausgezeichnete Wahl.

Gebet und Arbeit

■ Wohl einige Mosaik-Leser und Leserinnen dürften sich an den Spruch erinnern, der früher an der Wand des «Lohren-Hauses» beim Ridli angebracht war: «Ora et labora». Dieser Benediktiner-Regel «bete und arbeite» sieht sich die Klostergemeinschaft zu St. Lazarus in ihrer ganzen Tiefe dankbar verpflichtet. So beginnt der Tag bereits morgens in der Früh um 5.20 Uhr mit dem Morgengebet in der Klosterkirche, der Vigil. Während des ganzen Tages wechseln Gebet und Arbeit in feststehenden Zyklen ab, unterbrochen durch die Einnahme der Mahlzeiten und Momente der Musse. Mit dem Nachtgebet, der Komplet, um 19.00 Uhr und anschließender Meditation oder stiller Andacht neigt sich das Tagwerk dem Ende. Der Pflege der Gemeinschaft folgt bereits um 21.00 Uhr das Lichterlöschen, die Nachtruhe legt sich über das Kloster.



Frau Mutter Gertrudis
Käslin

Gemeinschaft

■ 35 Schwestern und eine Kandidatin leben zur Zeit im Kloster. Auf den Nachwuchs angesprochen, umspiegelt ein feines Lächeln das Gesicht der Äbtissin: «Einige freie Plätze hätten wir schon – schön wär's, Beckenrieder-Töchter würden sich melden». Immerhin haben doch schon etliche junge Beckenriederinnen die klösterliche Haushaltsschule besucht und bleibende Werte auf den Lebensweg mitbekommen. Ihren Schritt ins Ordensleben bezeichnet die Äbtissin als Gnade Gottes, den sie auch heute wieder tun würde. Auch hinter Klostermauern steht das Leben nicht still. Man ist eine grosse Familie und teilt unter sich Freud und Leid. Der wesentliche Unterschied liegt aber doch darin, dass Gott und Mitmensch im Zentrum des klösterlichen Lebens stehen und nicht Hast und Eile den Ton angeben. Sogar Ferien gibt's für die Klosterfrauen. Zwei Wochen im Winter und eine Woche im Sommer. Jeden Monat ist ein Tag frei. Nicht dass die Schwestern etwa via nahe Autobahn ans Meer fah-

ren würden, das liegt nicht drin. Ihr Ferienziel ist der Klosterbereich und der klosterreigene Berg ob Attinghausen. Die Frage, ob auf dem Klosterberg wohl der Gernsagd gefrönt werde, bringt die Frau Mutter Äbtissin wohl zum Lachen, aber die Antwort ist «nein». Zur Abwechslung allerdings ein Jass, ein Plauderstündchen, die Tagesschau, etwa eine Radiosendung, dies gehört dann und wann auch dazu. Im Vordergrund aber stehen doch Zurückgezogenheit, Schweigen und das Sich-selber-finden.

K(l)eine Laudatio

■ Eigentlich habe ich mir ganze Seiten mit Notizen zur Klostergeschichte und zum Wirken der Äbtissin und des Konvents gemacht. Auch über den Landwirtschaftsbetrieb und die Haushaltsschule wäre vieles zu berichten. Doch die gütige Frau Mutter hat sich eine Laudatio verbeten und daran soll man sich halten. Nun was soll's, die Klostergemeinschaft, die mit aller Umsicht vorgenommenen Erweiterungen und Restaurierungen des

ganzen Klosterkomplexes, sie sind Lobpreis und Laudatio, wie sie nicht schöner sein könnten. Es wird sich aber auch bestimmt wieder einmal Gelegenheit geben, im Mosaik auf das Kloster Seedorf und seine intelligente Äbtissin zurückzukommen.

Abschied und Gruss

■ Mit einem kräftigen Händedruck galt es Abschied zu nehmen. Dies mit der Versicherung unseres Herrn Pfarrers, dass es nicht sein letzter Besuch in Seedorf war. Die Einladung besteht, auch mit Jugendlichen und Schulklassen das Kloster zu besuchen.

■ Zum Schluss leiten wir gerne die Grüsse und besten Wünsche der Frau Mutter Äbtissin Gertrudis zu St. Lazarus an die ihr alleamt lieben Beckenriederinnen und Beckenrieder weiter. Es blieb auch zugesichert, dass man im Kloster Seedorf unserer Dorfgemeinschaft im Gebet und Opfer gedenkt. Für alles einen herzlichen und aufrichtigen Dank. pz



Pfarrer Casutt zu Besuch im Kloster.

Blauringlager in Klingenzell



■ In der Nacht auf den 1. Oktober schliefen wahrscheinlich viele Blauringmädchen unruhig, denn am andern Morgen ging's los ins Lager. Die Jüngsten freuten sich mit gemischten Gefühlen auf ihre, zum Teil ersten Lagerferien.

■ Wir hatten eine lange Reise hinter uns als wir um ca. 14.30 Uhr den halbstündigen Marsch von Eschenz nach Klingenzell antraten. Nun ja von einem Dörfchen kann kaum die Rede sein; es ist aufs Geringste reduziert. Mit uns wuchs es einwohnermässig ums Fünffache. Eine Wallfahrtskapelle, ein Restaurant – das um 19.30 Uhr schliesst –, ein Bauernhof und das Lagerhaus sind die einzigen Gebäude.

■ Obwohl wir am See wohnen, können wir von dieser Thurgauer Bergterrasse nur schwär-

men. Ein Blick nach rechts und wir bestaunten den Bodensee und den Rhein, der breit und ruhig der Schweizergrenze entlang durch die Landschaft zieht. Auf der linken Seite stachen uns Eschenz und Stein am Rhein ins Auge. Leider konnten wir diese wunderbare Aussicht nur am ersten und letzten Tag bewundern, da das Wetter zu wünschen übrig liess.

■ An regnerischen Tagen übten wir uns in Jassen, Mikado, Stricken usw. Zweimal besuchten wir Stein am Rhein. Das Museum mit den 300 alten Puppen hatte uns alle fasziniert. Ein andermal starteten unsere Schützlinge einen Orientierungslauf, der ihnen das Städtchen vertrauter machte. Unterdessen durften wir Leiterinnen selbst über die Zeit verfügen. Gehört doch auch dazu, nicht wahr?

■ Zum Schwimmen fuhren wir nach Schaffhausen. Das schätzten wir besonders, denn die Klingenzeller Duschen waren nicht gerade luxuriös. Der Munot war für alle eindrucklich, denn es gab beim Aufstieg eine Menge Treppen zu zählen. Auf der Zinne gewannen wir den Blick bis weit über Schaffhausen hinaus. Der Rheinfall in Neuhausen mit der Schiffchenfahrt zum Wasserfallfelsen wird nicht so schnell in Vergessenheit geraten. . .

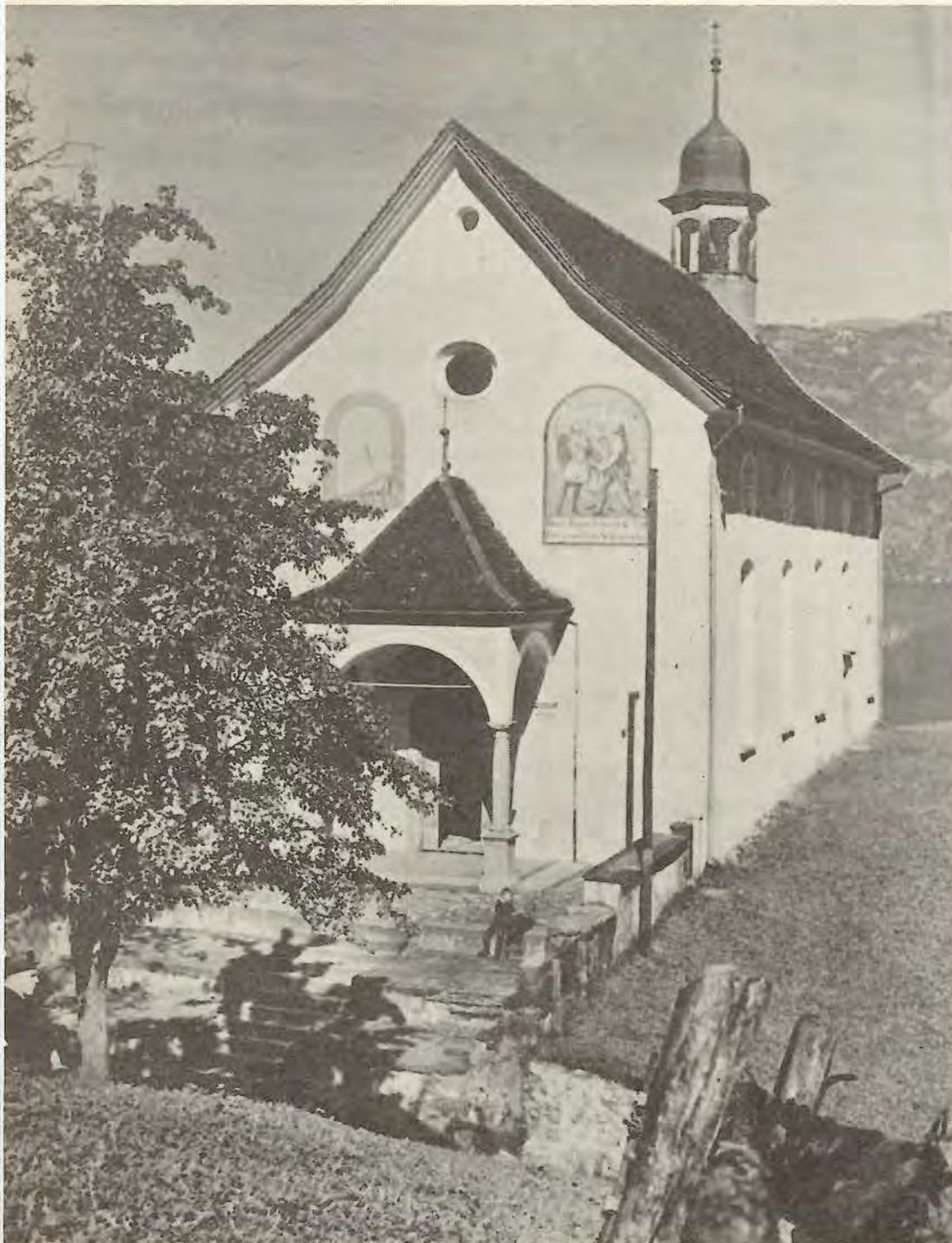
■ Zum Lagerthema «Burgen» hätten wir eine wunderbare Wanderung mit anschliessender Kutschenfahrt auf dem Programm gehabt. Diese fiel jedoch buchstäblich ins Wasser. Mitte Woche besuchte uns Herr Pfarrer Casutt. Wir feierten miteinander Gottesdienst und anschliessend wahrte er einen Blick in unser Lagerleben. Wisst Ihr, dass unser Herr Pfarrer stricken kann? Er demonstrierte es uns und wir staunten.

■ Der Höhepunkt des Lagers war der Ritterball. Frisiert, geschminkt und kostümiert führte die älteste Gruppe den selbst-einstudierten Rittertanz auf. Unsere Köchinnen verwöhnten uns mit einem besonderen Nachtessen, den Durst löschten wir mit gefärbten Getränken. Nur mit der Nachtruhe klappte es nicht ganz. Für die nimmermüden Geister hiess es am andern Morgen aufräumen, putzen und was sonst noch alles zur Übergabe eines Lagerhauses gehört.

■ An dieser Stelle danken wir nochmals allen, die uns besucht oder in irgend einer Form unterstützt haben; unsern Köchinnen Frau Annelis Mathis und Frau Vreny Odermatt, die bestens für unser Wohl sorgten; Herrn Vogler, der unser Gepäck hin und her transportierte, und natürlich unserer Scharleiterin Daniela Jenni. Diese Lagerferien werden uns in guter Erinnerung bleiben.

Judith Würsch

Die Ridlikapelle, ein Kleinod auch der Seeleute



Ridlikapelle vor der Renovation.

■ «Meersterne ich Dich grüsse, o Maria hilf», lautet der erste Vers eines Pilgerliedes, das manche Bittgänger in unserer schmucken Ridlikapelle gesungen haben. Das hübsche, barocke Gotteshaus an unserem westlichen Dorfeingang grüsst weit in den Mittelteil des Vierwaldstättersees hinaus. Die Muttergottes vom Ridli wurde zu allen Zeiten von den Schiffen in Seenot vertrauensvoll um Beistand und Rettung angefleht. Die zahlreichen Votivtafeln an der Rückwand des Innenraumes erzählen daher von Erhöhung in grosser Not.

■ Die Ridlikapelle wurde am 15. März 1615 erstmals urkundlich erwähnt. Der jetzige Bau stammt aber aus den Jahren 1700/1701. Die Einweihung wurde am 20. Oktober 1701 durch den Konstanzer Weihbischof Conrad Ferdinand Geist vorgenommen. Die Kapelle ist der Gottesmutter, dem hl. Nikolaus von Myra – auch ein Patron der Seeleute –, Nikolaus von Flüe und Antonius dem Einsiedler geweiht. Von den verschiedenen Renovationen war die letzte 1957/58 wohl die Glücklichsste. Das arg zerfallene Gotteshaus erstrahlt seit 30 Jahren wieder in alter Schönheit, davon lassen wir uns durch die beiden Fotos überzeugen.

■ Weshalb kam es vor 30 Jahren zum unerwartet raschen Renovationsbeschluss? Die Kinderlähmung vom Herbst 1956 forderte in unserer Gemeinde zahlreiche, schwere Krankheitsfälle mit schlimmen Folgen. Im Pfarrblatt vom 4. November 1956 ist das Gelöbnis der Pfarrei publiziert: Wenn Beckenried vor weiteren Kinderlähmungsfällen verschont bleibt, wird die Ridli-renovation vorangetrieben. Schon an der Kirchgemeindeversammlung vom 6. Mai 1957 wurde die Renovation beschlossen und ein eventueller Kredit von Fr. 70 000.– gesprochen. (Er wurde nicht beansprucht, da die



Ridlikapelle heute

Renovation mit über Fr.400.– Aktiven abgeschlossen werden konnte). Am 4. Mai 1958 weihte der Abt aus Engelberg, Leonhard Bösch die renovierte Kapelle ein.

■ Seither läuten die im letzten «Beggriäder Mosaik» vorgestellten zwei Glocken auf Impuls und Antrieb einer elektrischen Läutmaschine. Nun hat der Zahn der Zeit, der vor 30 Jahren eingebauten Anlage stark zugesetzt. Der aufmerksame Angelus-Beter hat in letzter Zeit öfters hören müssen, das die Englisch-Gruss-Glocken eher den Schwung eines greisen Messmers als den einer elektrisch gesteuerten Läutmaschine verriet.

■ Im April 1989 wird eine Gesamterneuerung der Läutmaschine vorgenommen, die sich etwa auf Fr. 8 000.– beläuft. Eine edle Stifterin hat der Kapellverwaltung den erforderlichen Be-

trag letztwillig verfügt, so dass diese notwendigen Reparaturarbeiten die Ridlirechnung nicht aus dem Gleichgewicht bringen wird. Sporadisch darf die Kapellverwaltung kleinere und grössere Gaben von ungenannt sein wollenden Gönnern entgegennehmen. Dem Wunsch, aus solchen Spenden laufend das wertvolle Heiligtum zu erhalten und zu unterhalten möchten wir nach bestem Wissen nachkommen. Eine weitere grosse Spende hat es ermöglicht, den Stufenteppich im Chor zu ersetzen.

■ Es ist mir ein Anliegen, hier im «Beggriäder Mosaik» die Spenden mit einem aufrichtigen Vergelt's Gott zu verdanken. Möge Maria, die wir im Ridli in besonderem Masse als Gottesmutter verehren in unserer Dorfgemeinschaft verwurzelt bleiben.

Josef Würsch, Kapellvogt

Impressum

Herausgeber:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchengemeinde Beckenried
Ausgabe:	2. Jahrgang, Nr. 2, Februar 1989
Nächste Ausgabe:	Juni 1989, Redaktionsschluss 31. Mai 1989
Erscheinungsweise:	3–4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.– zuzüglich Porto bestellt werden
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
Redaktionskommission:	Marta Berlinger, Meinrad Grüniger, Peter Joho, Albert May, Walter Käslin, Irma Würsch, Beat Wymann, Paul Zimmermann
Text- und Bildautoren:	Josef Aschwanden, Walter Käslin (wk), Heidi Lustenberger (hl), Renate Metzger (rm), Peter Murer (pm), Armin Vogel, Paul Zimmermann (pz), Luzia Grüniger (lg), Beat Wymann (wy), Ernst Michel (em), Richard Murer (ri), Ueli Metzger (um)
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad
Herstellung:	Druckerei Walter Käslin

Veranstaltungskalender

■ März

3. Freitag	Frühjahresvers. Beggo-Schränzer	Kap Horn
3. Freitag	Weltgebetstag der Frauen	ref. Kirche Buochs
6. Montag	Nothelferkurs Samariter	
7. Dienstag	Grossmutter's Hausmittelchen	Zämecho/Altes Schützenhaus
10. Freitag	Jägerjassen	
11. Samstag	Disco/Lieli	Altes Schützenhaus
12. Sonntag	9. JO Klewenslalom	Klewenalp
18. Samstag	JO Rennen	Klewenalp
18. Samstag	DV Zentralschweizerischer Sportschützenverband	Altes Schützenhaus
19. Sonntag	Clubrennen Skiclub	Klewenalp
19. Sonntag	Titularjahrzeit Burger	
25. Samstag	56. Klewen-Derby, Super-G	Klewenalp
29.–20. 4. Mittwoch–Donnerstag	Einquartierung Militär	Hotel Edelweiss

■ April

1. Samstag	Unterhaltungsabend Landjugend	Altes Schützenhaus
3.–7. Montag–Freitag	Zivilschutzübung AVANTI	Altes Schützenhaus
4./5. Dienstag/Mittwoch	Kleiderbörse Frauen- und Mütterverein	
7. Freitag	GV Frauen- und Mütterverein	Hotel Mond
8. Samstag	Disco	Altes Schützenhaus
8. Samstag	Beggo-Jass	Restaurant Schlüssel
8./9. Samstag/Sonntag	Kombinierte Clubtour Skiclub	
8. Samstag	1. Obligatorisch-Schiessen	
13. Donnerstag	GV Ermitage	Kap Horn
14. Freitag	Genossengemeinde	Altes Schützenhaus
15. Samstag	Frühjahrsversammlung Turnverein	
15. Samstag	DV Unterwaldner Samariter	Hotel Sternen
15. Samstag	Bunte Zauberei mit Luigi Gandrini	Ermitage
18. Dienstag	Ein Tag für mich in Schwarzenberg	Frauen- und Mütterverein
20. Donnerstag	GV Verkehrsverein	
21./22. Freitag/Samstag	Lotto Beggo-Zunft und -Schränzer	Hotel Mond
22. Samstag	2. Obligatorisch-Schiessen	
22.–20. 5. Samstag–Sonntag	Ausstellung 100 Jahre Feldmusik	Ermitage
22. Samstag	Volleyballturnier	
23. Sonntag	2. Cup-Schiessen	
28. Freitag	Landeswallfahrt nach Buochs	
28./29. Freitag/Samstag	Jubiläumskonzert Feldmusik	Altes Schützenhaus
29. Samstag	GV Christlichsoziale Krankenkasse	Hotel Mond

Veranstaltungskalender

■ Mai

3. Mittwoch	3. Obligatorisch-Schiessen	
6. Samstag	Turnier der Routier Suisse	Altes Schützenhaus
9. Dienstag	Schule und Elternhaus/Vortrag	Altes Schützenhaus
9. Dienstag	Abendwallfahrt	Frauen- und Mütterverein
10. Mittwoch	Blumenmarkt Ermitage	Schiffände
14. Sonntag	Pfingstkonzert Feldmusik	Kirchenplatz
19. Freitag	Gemeindeversammlungen	Altes Schützenhaus
20./21. Samstag/Sonntag	Volksradtour Velo-Moto-Club	
21. Sonntag	Wallfahrt nach Greppen	
27. Samstag	Disco Asic Club	Altes Schützenhaus
27. Samstag	64. GV Skiclub	Hotel Mond
27. Samstag	Zaubern für und mit Kindern	Ermitage
27. Samstag	2. und 3. Vorrunde Gruppenmeisterschaft 300 m	
28. Sonntag	4. Obligatorisch-Schiessen	
28. Sonntag	Gruppenmeisterschaft 50 m, Pistolenclub	
28. Sonntag (evt. 4. Juni)	Buebäschwinget	ob Schützenhaus

■ Juni

2. Freitag	Kurs Sommergrillparty	Frauen- und Mütterverein
4. Sonntag	Einweihung Pfadiheim	
4. Sonntag	Kleinkalibertreffen	
10. Samstag	Vollversammlung Lieli	Lieli
10. Samstag	Dixilandkonzert Feldmusik	Altes Schützenhaus
11. Sonntag	Einweihung St.-Ida-Kapelle	
14. Mittwoch	Ausflug mit Kinder, Zämecho	
14. Mittwoch	Tagesausflug	Frauen- und Mütterverein
16. Freitag	Informationsabend Blauring	Altes Schützenhaus
17./18. Samstag/Sonntag	Turnfäscht und Turnfahrt	
17./18. Samstag/Sonntag	Sommernachtsfest	Rütenen
21.–25. Mittwoch–Sonntag	Alderbuebe-Woche	
21. Mittwoch	GV LBK	
23. Freitag	Platzkonzert Feldmusik	Oberdorf
24. Samstag (bis 3. September)	Ausstellung Ambiente Marmor	Ermitage
24. Samstag	20. ZSSV-ussballturnier	Sportplatz
25. Sonntag	Ridlikonzert	Kapelle Ridli
25. Sonntag	50 Jahre Samariterverein	
25. Sonntag	Feuerwehrausflug	
27. Dienstag	Alpsegnung Steinstössi	Steinstössi